Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 68 (1990-1991)

Heft: 10-11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A.Z. 8028 Zürich (Pf. 2169)

Nr. 10/11 25. Juni 1990

Zeitung des VSU und des VSETH.

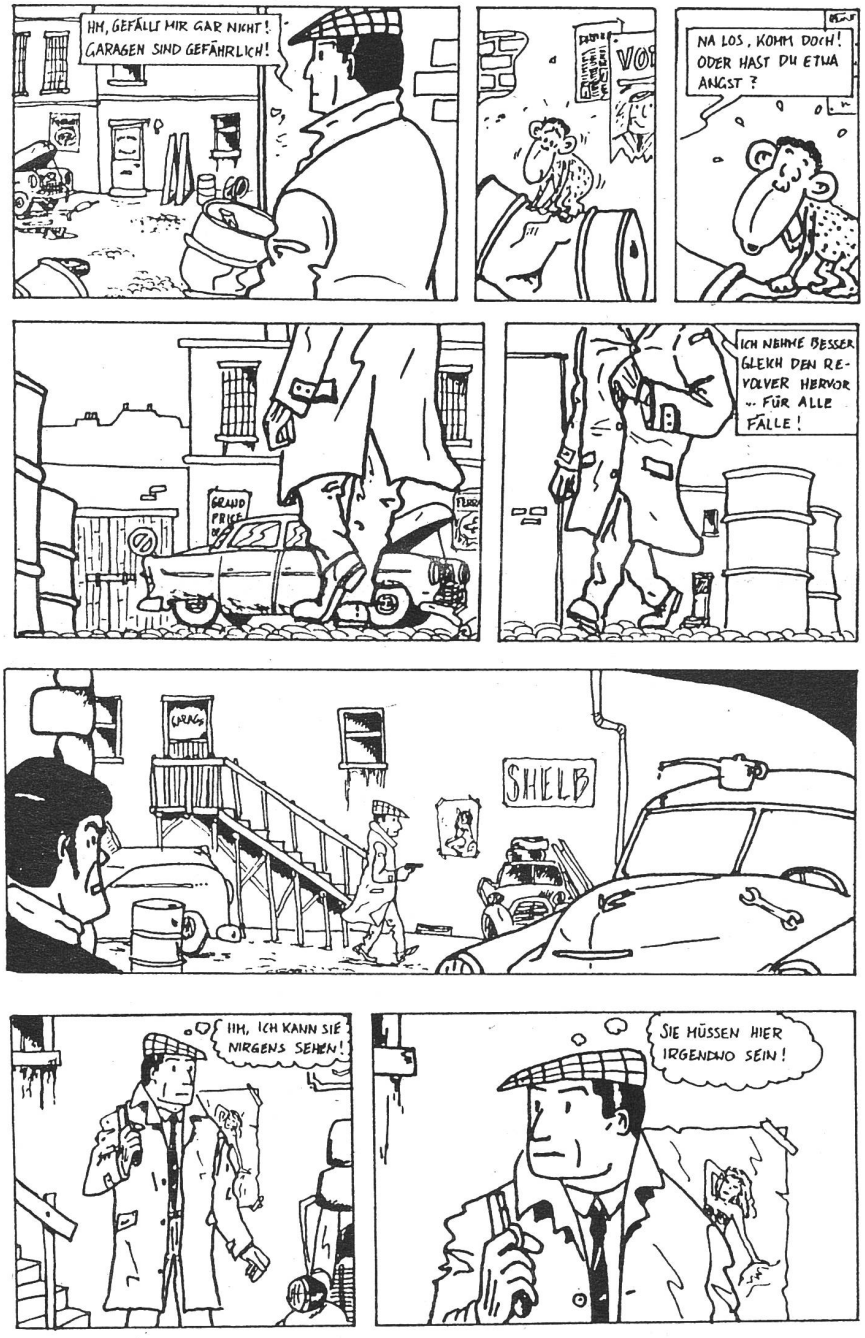
68. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich, während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich



De
Mar

Der idealen Uni (S.10)

Dem Sexismus (S.2)

Den Falschgeld-druckern (S.14)

... auf der Spur sein

Frauenstatue im Lichthof

Porno-Lämpen verdunkeln Uni-Lampen

Im Frühlingserwachen der Unitopie vergangenen Jahres ertönten im Lichthof der Universität Stimmen, die fragten, warum die grösste und ursprünglich würdigste der wenigen Frauenstatuen an der Universität Zürich ohne Kopf, Arme, Hände und Füsse den Lichthof zieren soll.

Manche wendeten ihren Blick erstmals erstaunt zum Göttinnenfragment und zu den ebenso fraglichen Reliefs an den Lichthofwänden, wo auch Amazonen und Kriegern Köpfe und sonst wichtige Körperteile fehlen, abgeschlagen oder durch die Zeit abgetragen?

Zu diesem Frühlingsanfang schafften es Studentinnen der Frauenkommission des VSU/VSETH ihre Köpfe, Füsse und Hände zu benutzen und unter dem vorweggenommenen Basler-Fasnachts-Motto «Liäber Lampä als Lämpä» der verstümmelten Göttinnenstatue Nike von Samothrake eine bunte «Fasnachtslampä» aufzusetzen. Der unsere Aktion begleitende Alarm vermochte leider nur wenige StudentInnen in ihrem tiefen Studium oder Vorfrühlingsschlaf zu erreichen und noch weniger empfanden eine symbolische Heilung als notwendig.

Auf eine schriftliche Umfrage hin, wer zu einer kopflose(n) verstümmelten Nike nickt und wer den Wachtraum einer ganzen Frauendarstellung teilt, war von Studenten schwarzer (T)Humor wie: «Uns gefallen verstümmelte Frauen» oder «Wir wünschen eine Apollostatue, sonst fühlen wir uns benachteiligt...» zu lesen. Ein Philosphiestudent betitelte das Werk schlicht als PorNo und die Mehrzahl der schriftlichen Männerstimmen wünschte sich, dass die kaputte Nike ins archeologische Institut zieht, zu Gunsten einer erhaltenen, ganzen Göttinnenfigur.

Eine Wirtschaftswissenschaftsstudentin schrieb, dass sie die kopflose Nike wunderschön und vollkommen finde, dass Kopf, Arme und Füsse sie zu sehr personifizieren würden, dass sie so hingegen die Phantasie und die Stimmung des Menschen leben und denken lasse... Aber auch die Mehrzahl der schriflich angekommenen Frauenstimmen wünschten, einer anderen, ganzen Nike-Statue zunicken zu können, anstatt dauernd an Gewalt an Frauen erinnert zu werden.

Die Bewusstwerdung von Massen geht einher mit der allmählichen Einsicht, dass die Werte der Aufklärung, die sogenannten Naturrechte, für alle Menschen gelten sollten. Die ersten Suffragetten forderten schon lange das allgemeine Wahlrecht, das in der Schweiz 1971... (dem Geburtsjahr der jüngsten StudentInnen) erreicht wurde. Frauen und wenige Männer fordern bis heute die noch nicht verwirklichte rechtliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung in der Schweiz.

Die Einsicht wächst, dass es heute nicht mehr «nur» um Einzelrechte, sondern um den Bestand der Erde, der Menschheit und unserer gemeinsamen Lebensbedingungen geht und dass ohne ein freies, geistiges Zusammenwirken der Geschlechter auch kein physisches Überleben mehr möglich ist. Es geht um einen Quantensprung im Bewusstsein aller Menschen und dieser Bewusstseinswandel kann meiner Ansicht nach nicht stattfinden, wenn er «nur» sozial, rechtlich und wirtschaftlich begründet ist.

Vielmehr wird eine für beide Geschlechter not-wendige Umgestaltung der gesellschaftlichen Lebensformen, der wirtschaftlichen Produktionsformen und der geistigen Selbstverwirklichung nur dann möglich sein, wenn auch auf symbolischer Ebene weibliche Archetypen in Frauen und Männern wieder ihre angestammte richtungsweisende Funktion bei der Suche und Bestimmung von individuellen und kollektiven Entwicklungsprozessen übernehmen können. Noch ist nicht allen AntifeministInnen klar, dass es nicht darum geht, den Mann auszugrenzen, sondern darum, die männlich-verfahrenen und ausgedienten Strukturen in einem neuen-alten, inneren Sinn an Stelle der äusseren Gewalt zu setzen – eben Lampen statt Lämpen – zu fordern und auch leuchten zu lassen.

Ein «nur» politisch-ökonomisch-ökologisch begründeter Feminismus, der sich von und gegen Männer abgrenzt, wäre nicht mutig genug, wäre nicht verantwortlich und weitblickend genug. Als übergeordnetes Ziel und einzige Überlebenschance sehe ich die Wiederbelebung einer alle Menschen und Gesellschaftsformen umspannenden, weiblichen, auch geistig fruchtbaren Energie, wie sie Göttinnenidole im Unterschied zu Pornographieidolen darstellen.

Aus diesem Grund und in schmerzhafter Erinnerung an Andrea Dworkins Buch «Pornographie» kann ich über die, wie auch immer, verstümmelte Göttinnenstatue im Zentrum der Universität nicht lachen, sondern empfinde diese zentrale Frauenfigur als Darstellung einer «unerwünschten Weiblichkeit» (Titel eines Buches von Meta von Salis-Marschlins, der ersten Phil.-II-Absolventin), als einen, zwar aus der Werbung bekannten, aber immer wieder verletzenden Angriff auf die Würde von Frauen.

Behält die Universität Zürich den Schatten eines Frauenkomplexes oder scheinen doch bald und wiederum Funken des humanistischen Lichtes in universitären Hallen und akademischen Lampen?

Es bleibt uns abzuwarten, ob der Geist der Zeit und vielleicht die Sommersonne Wunder bewirken, dass sie Wachstum zu Ganzheit in der Uni ermöglichen und Studis, ProfessorInnenschaft, Rektorat und Regierung zum Beispiel für ganze Frauenkunstwerke im Lichthof erwärmen.

Und, wer wagt's zu glauben angesichts der offensichtlichen Untervertretung von Professorinnen, vielleicht vermögen Sonne und Geist zusammen die Verantwortlichen sogar für ein Frauenidol, nach dem pädagogischen Grundsatz, mit Füssen, mit Armen, mit Händen und mit Kopf zu erleuchten?

Annatina Fopp

Fragwürdige Werbepraktiken

Absolut skandalös ist es, mit welch frauenfeindlichem Plakat am 22. Mai, dem Internationalen Tag der Milch, auch auf der Poly-Terrasse Werbung betrieben wurde.

Die Frau ohne Kopf. Eine Milchkanne hat bisher im Verständigungssystem unter Menschen noch nie als Kopf gegolten. Auf dem Plakat wird aber der Kopf einer Frau durch eine Milchkanne ersetzt.

Und weiter geht es. Das im Arm der Frau angedeutete Kleinkind, ebenfalls ohne Kopf, eine Milchkanne an dessen Stelle, exakt auf der Höhe der oft bemühten «Mutterbrust».

Das ist eine eindeutige Sprache, die aufzeigt, was Macher und Befürworter solcher Werbung von Frauen und Kindern halten.

Mitten im Bild eine Spielzeug-Kuh. Auch sie gibt ein bedenkliches Zeugnis über diese Zeit, in der mit Kühen bereits gentechnologisch «herumgespielt» wird, damit ihnen die Euter bis auf den Boden hängen.

Die Bildsprache zeigt drastisch und plump Manipulations- und Gewaltgelüste. Sie wirkt auf erschreckende Weise diskriminierend und zerstörerisch.

rg

ZVSM
Zentralverband
Schweizerischer Milchproduzenten
Weststrasse 10
Postfach
3006 Bern

Basel, 23. Mai 1990

Sehr geehrte Herren,

Wir finden es empörend, dass der Werbeabteilung des ZVSM zum Tag der Milch kein anderes Sujet einfällt. Mit diesem Plakat werden nicht nur die Frauen diskriminiert (mit dem Klischee «Sie-hat-keinen-Kopf – dafür-üppige-Formen»), sondern auch die Mutterschaft verhöhnt. Eine solche Werbung verletzt aufs krasseste die Menschenwürde. Und wir protestieren hiermit in aller Form dagegen. Frauen als Konsumentinnen und Einkäuferinnen des Konsumguts Milch werden sich diese Einstellung Ihres Verbandes merken müssen.

Werbung baut bekanntlich weitgehend auf den unter- und unbewussten Wahrnehmungen auf... Umso erschreckender ist die Botschaft, welche hinter der naiv wirkenden Reklame steht; eine Botschaft, welche auf allen Ebenen (politisch, rechtlich, wirtschaftlich und vor allem auch pychologisch) für Frauen ein Maximum an Diskriminierung darstellt.

Wir fordern deshalb den sofortigen Rückzug dieses äusserst rassistisch-sexistischen Plakates mit einer öffentlichen Entschuldigung gegenüber allen Frauen und Kindern in der Schweiz. Fraglich ist auch, ob eine weitere Anstellung dieses wenig einfühlsamen Werbeleiters in Ihrem Verband weiterhin tragbar ist.

In der Annahme, dass diese diskriminierende und primitive Werbeidee eine einmalige Entgleisung ist, verbleiben wir

mit freundlichen Grüssen

Simone Chapuis-Bischof
Präsidentin SVF
franz. Schweiz

Ursula Nakamura-Stoecklin
Präsidentin SVF
deutsche Schweiz

Monika Moser, 22,

beurlaubte Architekturstudentin

Normalerweise schlage ich um 8 Uhr die Augen auf, wenn der Krach von der Langstrasse zu laut und das Licht zu hell wird, drehe mich und grabe mich tief in mein Kissen, meist schlafe ich dann nochmals bis neun und geniesse meine intensiven Träume. Gemütliches Morgenessen mit Zeitung, oder meinen drei WG-PartnerInnen, vielfach ist auch Heinz vom oberen Stock dabei. Dann ist es Zeit für mein Skizzenbuch, ich versuche meine Träume zu materialisieren, wenn dies gut gelingt, beginne ich ein neues Ölbild. Seit diesem Semester kann ich bescheiden leben von meinen Bildern, ich verkaufe sie an Freunde, Bekannte, eine erste Vernissage ist im Laufe des Sommers geplant. Ich bin auf der Suche nach einer neuen Wahrheit, dafür brauche ich mehr Zeit als ich an der ETH hatte. In dem einen Semester Architektur, das ich hinter mir habe, lernte ich sehr viel, hatte neben sehr schönen Erlebnissen aber dauernd das Gefühl, dass ich mich belüge. Es machte mir zu schaffen, in Rekordzeit ein Projekt abzuliefern mit dem ich nie restlos zufrieden war, dieses und somit mich dann richtiggehend zu verkaufen. Es ist ein einziger, riesiger Bluff – ein institutionalisierter Bluff, dem du dich nicht entziehen kannst. Mein Gebäude muss eine Seele haben, soll wahrhaftig und überschaubar sein. Das erreiche ich nicht mit Auf-die-Zähne-Beissen bis zum zweiten Vordiplom. Wenn du das Studium ernst nimmst, musst du dauernd an der ETH sein, bist fast nur noch mit deinen MitstudentInnen zusammen, wirst einseitig, es ist einfach zuwenig Spielraum da für Dein eigenes Leben.

Unser Assistent sagte uns immer, wir ArchitektInnen müssten das Leben kennen, sollten saufen und tanzen können. Nur wann, bitte, sollten wir das tun? Funktionieren müssen wir und unsere Pflichtstunden absitzen, es bleibt nichts anderes übrig. Einmal organisierten wir ein Archi-Fest und konnten dafür beim Assistenten eine Übung streichen lassen – richtig Kindergarten.

Was mich auch bedrückte auf dem Hönggerberg war der Umstand, dass wir Frauen dauernd kämpfen mussten, um auf der gleichen Ebene anerkannt zu werden wie unsere Kollegen. Ich machte ein Projekt mit einem guten Typen, echte Zusammenarbeit, doch bei den Kritiken wandte sich der Prof dauernd nur an ihn, mich schien es nicht zu geben. Es gäbe sicher Architektinnen, die fähig wären, einen Lehrstuhl zu übernehmen. Bei der Professorenschaft scheint dies aber kein Thema zu sein. Nachdem ich mich diesen Frühling vom Studium beurlauben liess, wollte ich das Malen zu meinem Beruf machen, bin aber davon abgekommen, weil ich merkte, dass in diesem Bereich der Bluff einen genauso hohen Stellenwert hat wie an der ETH. Ich geniesse jetzt meine neu gewonnene Zeit und lese viel, treffe Freunde und lebe ein wenig in den Tag hinein. Manchmal ist meine Freiheit fast zu gross, dann fühle ich mich wie in einer schwerelosen Schwebe, ein geregelter Tagesablauf hat auch seine Vorteile. Vorläufig aber fühl' ich mich wohl in dieser Schwebe. Ich beobachte liebend gerne Menschen, von denen es bei uns an der Langstrasse ganz interessante Exemplare gibt. Wer in der Stadt Zürich bekommt denn seine Briefe schon von einem jodelnden Briefträger? Oder wer hört lieblichere Töne beim Kochen als wir, wenn uns die spanische Nachbarin mit melancholischen Balladen beglückt? Dann gibt es aber auch jene Typen, die nachts gleich rudelweise die Langstrasse heimsuchen und reduziert auf einen Körperteil, nur an eines denken können. Gleich an unserer Hausecke beginnt der «Mombasa-Strich». Mich faszinieren die Prostituierten, teilweise sind es richtig starke Frauen. Neulich wollte ich eine zum Kaffee einladen, aber sie lehnte ab. Ich werd' es wohl noch einmal versuchen müssen. Meinen Tag beende ich mit Vorliebe mit einer Kurzgeschichte, die ich dann im Traum weiterzuspinnen hoffe.

Mit Monika Moser sprach
Thomas Schärer

In einer losen Folge werden wir fortan Personen, die in irgendeiner Weise mit der Uni oder der ETH liiert sind portraitieren. Um ein möglichst breites Spektrum abdecken zu können, sind wir über Tips oder eingesandte Portraits dankbar.

Die Red.

Sommersemester 1990 ASVZ

WOCHENPROGRAMM

25. - 30. Juni 1990 / Nr. 10

Wir suchen ab sofort bis Ende August 1990 (wöchentlich ca. 25 Stunden) eine/ einen Mitarbeiterin/Mitarbeiter im Nebenamt zur Betreuung des Wassersportzentrums am Zürichsee in Stäfa-Kehlhof.

Interessentinnen/Interessenten melden sich bitte beim Sekretariat ASVZ, ETH-Zentrum, 8092 Zürich (Peter Meier Tel. 01/256 42 08 oder Yvonne Käufer Tel. 256 42 10)

Leichtathletik
Mittwoch, 27. Juni, 18.00 - 20.00 Uhr, HSA Fluntern: **ASVZ-Fünfkampf** - der Wettkampf ist auch für Hobby-Athleten und "Nicht-Kanonen" geeignet. Die Teilnahme ist gratis!

Training HSA Fluntern: Montag, 17.30 - 19.00 Uhr Lauf - Wurf
Dienstag, 17.30 - 19.00 Uhr Lauf - Sprung

Volleyball
Dienstag, 26. Juni, 19.15 - 21.45 Uhr: **Abendturnier für Angefressene** in der HSA Polyterrasse - Anmeldung bis 14.00 Uhr am Tag der Veranstaltung

Donnerstag, 28. Juni: **Open-Air Turnier um den goldenen Volleyball** auf der HSA Fluntern (Verschiebungsdatum: 5. Juli 1990)

Squash
Donnerstag, 28. Juni: **4. Saison-Abschluss-Turnier** im Airgate Sports Center, Start: 12.00 Uhr

Bogenschiessen
Freitag, 29. Juni, 19.15 Uhr - 21.00 Uhr: **Schnupperabend** in der HSA Fluntern

Spielbazar
Jeden Mittwoch in der HSA Irchel - Neu: 19.00 - 21.00 Uhr. Die Spielgelegenheit für Pläuschler, Angefressene, Einzelspieler, Gruppen und Mannschaften .....
Gespielt wird Basketball, Volleyball, Unihockey, Badminton, Plauschspiele .....

Windsurfing
Jetzt Einschreibung für die Sommerlager Comersee (12. - 19. August 1990) und Sardinien (2. - 16. September 1990) - **Anmeldeschluss:** Donnerstag, 28. Juni 1990

Zürich, 12. Juni 1990 ma

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN-BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICHS

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

Some like it hot...

CURRY-BEIZ SCHLÜSSEL

Spezialitäten aus Indien + Sri Lanka

Geöffnet ab 16.00 Uhr, So ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen

Susi u. Riz Careem
5424 U.-Ehrendingen · 056/22 56 61

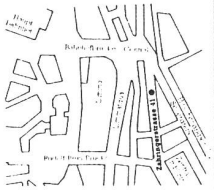
5 km nördlich von Baden

KLVIO

Bücher

10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

Kompetente Beratung · eigene Neuheiten- und Fachkataloge · schneller Service · beschaft jedes lieferbare Buch



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

KLVIO

Geschichte · Philosophie
Belletristik · Politik und Gesellschaft
Krimi · Dritte Welt

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zahringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zurich 1
Telefon 01 251 42 12

Bestell Dir Deine International Student Identity Card für Fr. 10.- (gegen Fakt.) bei

SSR-Reisen
Postfach
8026 Zürich
Tel. 01/242 30 00
oder hole sie Dir bei jeder SSR-Verkaufsstelle.

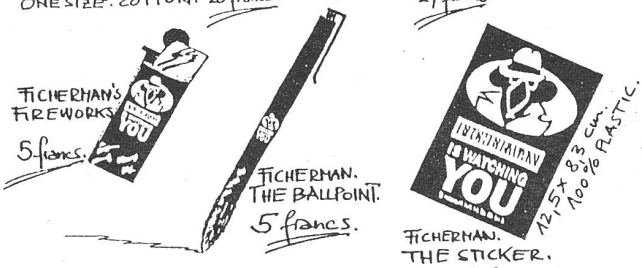
Sende uns eine Passfoto und eine Kopie Deines Schüler-, Lehrling- oder Studentenausweises.

A COMIC. AND A LOT OF GIMMICKS.

THAT'S FICHERMAN©, all over FICHERLAND.

FICHERMAN. THE T-SHIRT. ONE SIZE. COTTON. 20 francs.

FICHERMAN. THE BATH TOWEL. 70 x 135 cm. COTTON / TERRY. 27 francs.



FICHERMAN. THE BADGES.

FICHERMAN. THE POSTERS. DIN A2 (59 x 42 cm). 3 POSTERS (SET): 12 francs.

BIST DU DABEI? DANN: SOFORT TALON AUSFÜLLEN & EINSENDEN AN:
FICHERMAN'S FANS, P.O. Box, 3000 BERN 9.

ICH BIN DABEI!
ICH BESTELLE

___ T-SHIRTS	Fr. ___	___ STICKERS	Fr. ___
___ BATH TOWELS	Fr. ___	___ BADGES klein	Fr. ___
___ FIREWORKS	Fr. ___	___ BADGES gross	Fr. ___
___ BALLPOINTS	Fr. ___	___ POSTER SETS	Fr. ___
		Versandkostenanteil	Fr. 1.50
		TOTAL	Fr.

VORNAME & NAME: _____
STRASSE & NUMMER: _____
PLZ & ORT: _____
DATUM: _____ UNTERSCHRIFT: _____

Bedingungen: Lieferung per Post. Lieferung solange Vorrat. Bezahlung per Einzahlung/Giro binnen 30 Tagen nach Lieferung.

Wird es mit dem neuen ETH-Präsidenten mehr Mitwirkung geben?

Wenn dieser Artikel erscheinen wird, wird der Name des Nachfolgers von *Prof. H. Bühlmann* als ETH-Präsident vielleicht schon bekannt sein. Wird er ein ETH-Professor sein, aus der Privatwirtschaft oder aus der Verwaltung kommen? Wird er ein «starker» Mann sein? All diese Fragen sind gegenwärtig noch offen, und es ist nicht sinnvoll, sich hier auf Spekulationen einzulassen. Eine Frage, die hingegen ansatzweise beantwortet werden kann, ist diejenige, ob der VSETH mit dem neuen Präsidenten zusammenarbeiten wird.

Diese letzte Frage ist angebracht. Mit der geltenden hierarchischen Leitungsstruktur der ETH ist ihr Präsident der fast allumfassende Verantwortliche für das Geschehen an der ETH. Um diese Last tragen zu können, ist der ETH-Präsident mit einer sehr grossen Macht ausgestattet. Somit ist er auch für uns Studierende einer der wichtigsten Ansprechpartner an der Hochschule.

Die Verantwortungshierarchie

Unsere demokratische Gesellschaft wird funktionsfähig bleiben, falls ihre MitgliederInnen weiter Verantwortung tragen werden. Eine verantwortungsvolle Gesellschaft setzt eine kritische Auseinandersetzung mit jedem gesellschaftlichen Problem voraus. Der Bildungssektor soll diesen gesamtgesellschaftlichen, längerfristigen Bedürfnissen Rechnung tragen und hat deswegen dafür zu sorgen, dass verantwortungsbewusste BürgerInnen gebildet werden.

WissenschaftlerInnen befassen sich mit Gebieten, die einen grossen Einfluss auf die ganze Gesellschaft haben. Forschungsergebnisse, neue Technologien, Erfindungen usw. können die Zukunft der Gesellschaft für eine lange Zeitperiode massgebend beeinflussen. Daher die unabdingbare Notwendigkeit, dass sich WissenschaftlerInnen gegenüber der Gesellschaft verantwortlich fühlen und verantwortungsvoll handeln.

Die heutige Verantwortungshierarchie und Leitungsstruktur der ETH trägt diesen Bedürfnissen nicht Rechnung, da die Verantwortung der Hochschulangehörigen ungenügend gefördert wird.

Verantwortung durch Mitwirkung

WissenschaftlerIn, IngenieurIn oder ArchitektIn wird man nicht durch die Verleihung eines Diploms oder eines Doktortitels, geschweige denn verantwortungsvoll. Man kann Wissen besitzen (aber jede/r besitzt etwas davon), wichtiger ist jedoch, wie man damit umgeht. Umgehen mit Wissen ist ein Prozess. Bildung ist ein Prozess. Um mit Wissen umzugehen, braucht es Erfahrungen und Kenntnisse (davon haben Leute, die sich schon länger damit befassen, viel) sowie neue Ideen, neue Anforderungen und Flexibilität (davon haben jüngere Leute viel)! Um mit Wissen sinnvoll umzugehen, braucht es Verantwortungsbewusstsein. Jeder Mensch, der mit Wissen umgeht, muss deswegen dafür Verantwortung tragen. Um Verantwortung tragen zu können, müssen dafür die Möglichkeiten gegeben sein: die Mitwirkungsmöglichkeiten.

Von der Information bis zur Mitbestimmung

Mitwirkung beinhaltet zuerst das Recht auf Information. Ohne Information kann man die Probleme und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft nicht erkennen. Dazu gehört auch das Recht auf die Meinungsbildung, also das Mitspracherecht. Der Meinungsaustausch als Meinungsbildungsprozess. Als dritter Bestandteil der Mitwirkung kann das Recht auf Einbringen von Vorschlägen betrachtet werden. Massgebend für ein verantwortungsbewusstes Handeln ist jedoch die Mitbestimmung. Denn ohne Mitbestimmung hat man/frau keine Verantwortung zu tragen. Mitbestimmen bedeutet, sich zuerst über ein Problem zu informieren, sich danach eine Meinung zu bilden, einen Beschluss zu fassen und zuletzt dafür Verantwortung zu tragen.

Eine Hochschule, die ihren Angehörigen nur sagt, was sie zu tun haben, wird kaum fähig sein, verantwortungsbewusste WissenschaftlerInnen auszubilden.

Wir fordern Mitbestimmung, weil wir als zukünftige WissenschaftlerInnen gegenüber der Gesellschaft Verantwortung tragen, und die Pflicht haben, diese Verantwortung auch wahrzunehmen.

Wir fordern Mitbestimmung, weil unser Wissen die Zukunft der Gesellschaft prägen wird und niemand das Recht hat, die zukünftigen Generationen von der selbstbestimmten Gestaltung der Zukunft auszuschliessen.

Wir fordern Mitbestimmung, weil man/frau ohne Mitbestimmung keine Möglichkeit hat, Verantwortung tragen zu lernen.

Wir fordern Mitbestimmung, weil damit die Transparenz an der Hochschule gefördert wird, was eine offene Auseinandersetzung über die Tätigkeiten der ETH ermöglicht.

Wir fordern Mitbestimmung, weil die Hochschulen den Anliegen der ganzen Gesellschaft Rechnung tragen müssen und dies durch ein demokratisches System mit entsprechenden Entscheidungsprozessen am besten gewährleistet werden kann.

Mitwirkung ohne Mitbestimmung? Nein Danke!

Somit ist die Anfangsfragestellung beantwortet. Eine Zusammenarbeit mit dem ETH-Präsidenten (und allen anderen Hochschulangehörigen), die die Mitbestimmung ausschliesst, betrachten wir als **ungenügend!** Es ist zwar nicht der ETH-Präsident allein(diese Kompetenz ist ihm noch nicht gegeben), der über unsere Mitbestimmungsmöglichkeiten entscheidet. Das vom Parlament diskutierte ETH-Gesetz setzt den Rahmen.

Ein Einsatz des neuen ETH-Präsidenten für qualifizierte Mitbestimmungsmöglichkeiten aller Hochschulangehörigen würde dem erstrebenswerten Ziel gerecht werden, eine zukunftsgerechte Hochschule zu gestalten, in der jede/r Hochschulangehörige Verantwortung tragen kann.

VSETH/rl

Einladung zum 2. ordentlichen Delegiertenkonvent (DC) des VSETH im SS90

Zeit: Dienstag, 10. Juli und Donnerstag, 12. Juli 1990 um 18.15 Uhr

Ort: StuZ, Leonhardstr. 19

Neben den üblichen Formalitäten und Mitteilungen werden die Delegierten u.a. über den *«zs»* und insbesondere über das ETH-Gesetz beraten, und es finden allgemeine Wahlen statt.
Für Essen und Trinken wird gesorgt. Also, bis zum DC!

VSETH-Sekretariat

Best needs you!

Die Organisation «best» ist ein internationaler Verein, der im April 1989 in Berlin gegründet wurde und bis jetzt Studenten von 18 europäischen technischen Universitäten umfasst. Auch haben wir nun an der ETHZ Vertreter, die versuchen, den internationalen Kontakt unter den Studenten zu fördern. Um die Arbeit erst richtig aufnehmen zu können, brauchen wir noch weitere Mitarbeiter.

Bist Du interessiert, europäische Freunde zu machen und im ganzen Kontinent herumzukommen (jedes Jahr findet ein Meeting in einer Universitätsstadt statt)??

Dann melde Dich doch bei Roger und Harry!
Telefon 371 08 21

MOTORRAD

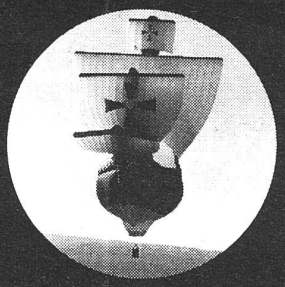
Reparaturen
und Neufahrzeuge
alle Marken

Helme, Bekleidung,
Zubehör

10 % mit LEGI
ausser Neufahrzeuge

MOTOZUBEHÖR
ERNEIS
MOTORRÄDER
GASOMETERSTR. 32, 8005 ZÜRICH
TEL. 01 / 272 77 72, FAX 01 / 272 82 83

Blindflug mit klarer Sicht



241 71 14

Hohlstrasse 25

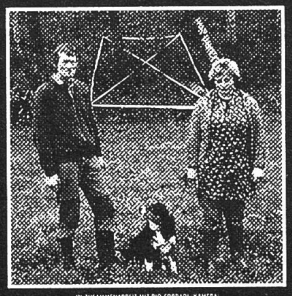
Thomas Ammann
KONTAKTLINSEN

EHG

Dienstag, 3. Juli
18.15 - 19.45 Uhr
UNIZ Hörsaal E 18
Dr. Arnold Hottinger, Journalist NZZ, spricht über die
* Libanonkrise *

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

DER GRÜNE BERG
EINE FILMISCHE «LANDSGEMEINDE» VON FREDI M. MURER



IN ZUSAMMENARBEIT MIT PIO CORRADI KAMERA
SCHNITT: KATHRIN PLUSS TON: TOBIAS INEICHEN / MARTIN WITZ
MISCHUNG: FLORIAN EIDENBENZ SPEZIALEFFEKTE: PATRICK LINDENMAIER
PRODUKTIONSLEITUNG: BERNARD LANG FILM AG PRODUKTION: F.M. MURER & PIO CORRADI
CO-PRODUKTION MIT FERNSEHEN DRS VERLEIH: FILMCOOPERATIVE ZÜRICH

«Fredi M. Murer hat mit den betroffenen Bauern und den Behörden, den Atomlobbyisten und Wissenschaftlern eine faszinierende 'filmische Landsgemeinde' veranstaltet, in der urchiger Menschenverstand mit abstraktem Expertendenken, vernünftige Angst mit absurden Sachzwängen ringt.» *Tages Anzeiger, 1.6.90*

1. - 30. Juni im
Filmpodium
im «Studio 4»
täglich 19.00
MOVIE 1
im Nägelihof 4 beim Rudenplatz, Tel. 01 262 14 60

ETH *Eidgenössische Technische Hochschule Zürich*

FORUM FÜR UMWELTFRAGEN

Klimaänderung

ETH-Umwelttag 1990 über die vom Menschen verursachte Klimaänderung: Kritische Analysen, Lagebeurteilung und Handlungsvorschläge von Hochschulangehörigen

Dienstag, 26. Juni bis Freitag, 29. Juni 1990,
ETH Hönggerberg, Physik-Vorlesungsgebäude HPH,
Bus Nr. 69 ab Bucheggplatz

Vorträge

Beginn: Dienstag, 26. Juni 1990, 14.00 Uhr, Hörsaal HPH G2

14.00 - 14.10 Uhr **Eröffnung**
Prof. Dr. Hans von Gunten, Rektor der ETH Zürich

14.10 - 14.20 Uhr **Einführung**
Prof. Dr. Albert Waldvogel, Projektleiter ETH Umwelttag 1990

14.20 - 15.20 Uhr **Environmental pollution from a cytobiological point of view**
Prof. Dr. Karl-Henrik Robèrt, Karolinska Institute, Stockholm

15.30 - 16.00 Uhr **Klimaarchive**
Jörg Hermann, Gianreto Manatschal, Othmar Müntener, Geologiestudenten

16.00 - 16.15 Uhr **"Hüben wie drüben nur süsse Rüben...."**
(Verminderung des CO_2-Ausstoss durch den Einsatz von Ethanol aus Zuckerrüben)
Regula Venzin, Studentin der Umweltnaturwissenschaften

16.15 - 16.30 Uhr **Schadstoffbelastung durch den Luftverkehr, ökonomische Aspekte**
Martin Bürlimann, Oekonomiestudent

16.30 - 16.40 Uhr **Schlusswort**
Prof. Dr. Hannes Flühler, Vorsitzender des Forums für Umweltfragen

16.40 - 16.50 Uhr **Eröffnung der Posterausstellung**
Nikolaus Gotsch, Sekretär des Forums für Umweltfragen

Präsentation von Studentenarbeiten

Kommentierte Posterausstellung, Experimente, Aktionen
Eingangshalle HPH, **täglich von 8 bis 19 Uhr; bis Freitag, 29. Juni 1990**

Ueber 200 Hochschulangehörige haben sich gründlich auf diesen Umwelttag vorbereitet, um mit Ihnen brennend aktuelle Umweltprobleme zu besprechen. Jedermann ist freundlich eingeladen! **Eintritt frei.**

Das Bergwaldprojekt – Die Verwirklichung einer Idee

Selber einmal den Bergwald intensiv erleben. Als FreiwilligeR sich eine Woche lang beteiligen an Waldpflege und anderen Waldsanierungsarbeiten. Und dies unter Anleitung von Forstexperten, die dir vieles über den Wald und das Waldsterben erklären können. Das ist möglich im Bergwaldprojekt. Die Idee des Bergwaldprojektes, von Greenpeace in 1987 lanciert und anfänglich argwöhnisch von der Öffentlichkeit betrachtet, wird heute in mehreren Berggemeinden in die Tat umgesetzt.

Zum Beispiel im Puschlav. Im südlichsten Zipfel von Graubünden, hinter dem Berninapass, liegt das Val di Poschiavo. Hauptort in diesem engen, von Hochgebirge eingekesselten Tal, ist Poschiavo. Im Sommer 1987 wurde es von einem verheerenden Unwetter heimgesucht. Gewaltige Wassermengen und Schlammströme überfluteten die Talebene und überschütteten das Dorf mit Erosionsschutt. Seit Sommer 1988 arbeiten Freiwillige des Bergwaldprojektes in dieser Gemeinde. Nicht etwa um die Folgen des Unwetters zu beheben, denn die sind schon längst behoben worden. In Symptombekämpfung sind wir ja gut. Mit grosszügiger Bundessoforthilfe wurde das Dorf vom Schlamm befreit, die Häuser saniert und die Unterläufe der Wildbäche einbetoniert. Nein, die Freiwilligen arbeiten in den Bergwäldern an den Steilhängen des Puschlaver Tals. Denn der schlechte Zustand des Bergwaldes ist zum grossen Teil verantwortlich dafür, dass das Unwetter für Poschiavo in einer Katastrophe endete. Der Bergwald war schon immer natürlichen Stressfaktoren, wie extremen Klimabedingungen, ausgesetzt und hat dennoch überlebt. Es sind die anthropogenen Stressfaktoren, die dem Wald den letzten Tritt versetzen. Bekanntlich ist die Luftverschmutzung eine der bedeutendsten anthropogenen Ursachen des Waldsterbens. Auch im Puschlav macht sich dies bemerkbar. Wegen der steilen Berghänge ist der Luftaustausch im Tal gering. Die Südwinde stauen sich am Berninamassiv und laden hier die Abgase der oberitalienischen Metropolen ab. Vor allem in Inversionshöhe, auf 1400 bis 1600 Metern, ist die Schadstoffkonzentration beträchtlich und die Waldschäden sind dementsprechend gross. Dazu kommt ein zu hoher Hirsch- und Rehbestand, der zur Folge hat, dass durch Wildverbiss eine natürliche Verjüngung des Waldes kaum mehr stattfinden kann. Alte und kranke Bäume sterben ab und hinterlassen Lichtungen im Wald. Dem Boden an diesen offenen Stellen fehlt der von den Baumwurzeln garantierte Zusammenhalt, ist dem Niederschlag frei ausgesetzt und dadurch stark durchnässt. Solche Bodenschichten sind stark rutschgefährdet und Ansatzstellen für Erosionsschutt- und Schneelawinen. Der Bergwald wirkt bei Niederschlag als gewaltiger Wasserspeicher. Fehlt der Wald, ist mit zunehmenden Überschwemmungen zu rechnen. Nicht nur im Puschlav, sondern auch im Mittelland. Der Bergwald muss gepflegt werden. Aber gerade die Bergbauern, die diesbezüglich immer viel Arbeit geleistet haben, ziehen ins Tal, denn das Wirtschaften am Steilhang lohnt sich nicht mehr. Und die Gemeindeförster? Sie sind schlichtweg überfordert. Im Puschlav gibt es für Freiwillige deshalb genügend zu tun. Ist die sanierungsbedürftige Waldstelle nicht erschlossen, werden zuerst Fusswege angelegt. Rutschende Hänge werden durch Holzkästen, Drahtschotterkörbe und Grünverbau gesichert. Zu dichte Fichten-, Lärchen- und Erlenbestände werden ausgelichtet und junge Bäume durch den Bau von Wildschutzzäunen begünstigt. Die Einsätze laufen jeweils während zwei Wochen im Frühling und zwei Wochen im Spätsommer. Gearbeitet wird in Gruppen von etwa 6 TeilnehmerInnen und einem Forstexperten als Gruppenleiter. Um die verschiedenen Arbeiten kennenzulernen, wechseln die Gruppen jeden Tag die Arbeitsstelle. Zudem wird die praktische Arbeit durch Exkursionen, Vorträge und Erklärungen über die Zusammenhänge im Ökosystem Wald sinnvoll ergänzt. Der Projektleiter koordiniert zusammen mit den Gemeindeförstern vom Puschlav den Einsatz, eine Zusammenarbeit, die sich bestens bewährt hat. Der Bergwald soll saniert werden, damit Puschlav in Zukunft von katastrophalen Überschwemmungen verschont bleibt. Aber eigentlich geht es dem Bergwaldprojekt auch noch um ein anderes Ziel. Es möchte noch früher eingreifen in die Ursache-Folge-Kette dieser Überschwemmungen, nämlich die «Prima Causa», den Mensch als Verursacher der Luftverschmutzung und damit des Waldsterbens, ansprechen. Das Bergwaldprojekt will mit seinen Einsätzen aufzeigen, dass die Erhaltung eines intakten Bergwaldes eine öffentliche Angelegenheit ist, die uns alle angeht. Es will für den Wald Sensibilisierung schaffen, durch direktes Erleben Identifikation schaffen. Durch die eigene Arbeit entwickeln und vertiefen die Freiwilligen ein aktives Interesse an dem Schutz der Natur, denn die Abhängigkeit des Menschen von der Natur ist nirgendwo so offensichtlich, wie im Bergwald. Zurück zuhause und um einige Erfahrungen reicher, sind die Freiwilligen noch mehr als vorher in der Lage sich für die Umwelt und ihren Schutz einzusetzen.

Hier gilt es die Lichtung von totem und gestürzten Fichten zu befreien, bevor der Hang mit Erlen aufgeforstet werden kann.

Mit diesen Ideen und Zielsetzungen gelangte Greenpeace Schweiz 1987 erstmals an die Berggemeinden. Diese reagierten zurückhaltend. «Greenpeace?, nein, denn die Revolution soll nicht ausgerechnet in unserem Dorf anfangen», oder «Unser Kirchturm soll nicht für Spruchbandaktionen benutzt werden», waren die üblichen, nicht ganz unverständlichen Reaktionen der Gemeindebehörden. Dennoch konnte Greenpeace im gleichen Jahr in der Gemeinde Trin, Kanton Graubünden, einen Versuch durchführen. Mit grossem Erfolg. Es hat sich gezeigt, dass mit Laien qualitativ hochstehende Forstarbeit geleistet werden kann. 1988 schloss WWF Schweiz sich dem Projekt an, und seit dem Frühling dieses Jahres funktioniert das Bergwaldprojekt als selbständige Stiftung. Einsätze in den Gemeinden Malans und Poschiavo sind hinzugekommen, und dieses Jahr wird erstmals auch in der Gemeinde Jaun im Kanton Fribourg gearbeitet. Zugegeben: Die Arbeit, die die Freiwilligen im Wald leisten, ist nicht mehr als ein Tropfen auf einen heissen Stein. Aber für die eigene Bewusstwerdung ein wichtiger Tropfen. Wer tropft mit?

Das Projekt spricht jede und jeden an, Frauen und Männer jeden Alters (ab 18 Jahre), Studierende sowohl als Erwerbstätige.

Erhard Föllmi

Kontaktadresse:
Bergwaldprojekt
Rigastrasse 14
7000 Chur
Tel.: 081/224145

WOCHENKALENDER 25.6. – 8.7. ZS

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do **11.30–14.00**, Mi **15.00–17.30**

StuZ-Foyer
Mo-Fr **9.00-18.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, **12.00–13.00**.

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester **Mo, Di, Do, Fr** von **12.00 bis 15.00**, während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00 bis 15.00**

VSU-Büro
Tel. 262 31 40, Di –Fr **12.00–14.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie So **11.00–14.00.** Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Kinderhütedienst
Spielchischtä, Plattenstr. 17, Mo–Fr, **10.00–12.00 u. 14.00– 18.00**

Frauenkommission VSU/ VSETH & AG Frauen Unitopie
Unser Büro ist Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen: eine ruhige Oase im hektischen Massenbetrieb der Uni und ETH. Informationen, Zeitschriften und Bücher sind hier ebenso zu finden wie Unterstützung und Hilfe gegen die latente Frauenfeindlichkeit an unseren Hochschulen.
StuZ, Leonhardstr. 19, **Mo – Mi, 12.15–13.45 Uhr** (Tel. 256 54 86)

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 262 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

AKI
Cafeteria, Barbetrieb, Hirschengraben 86, von **12.00 bis 14.00**

montags

FrauKo-Büro
Frauen brechen ihr Studium viel häufiger ab als Männer – das soll sich ändern! Bei Studienproblemen beratet und vermittelt Esther.
StuZ, Leonhardstr. 19, **12.15–13.45 Uhr** (Tel. 256 54 86)

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, **13.00**

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 219, **12.15–13.00**

AKI
Offenes Singen im Chor. Weltliche und geistliche Gesänge, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **19.30**

Gianni-Jogg, in der Gruppe auf den Fluntern joggen, danach gemütlich in die Beiz, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **18.30**

EHG
Auf der Mauer 6, Männergruppe, **19.30**

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **14.00–19.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **16.00–19.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00 bis 22.00**

KfE-Filme
Raum A88, **12.15 Uhr**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00,
Tel. 271 70 11

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ

Treffpunkt
Studentenbibelgruppe UNI/ETH Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

AKI
12 Minuten **Meditation** um 12 nach 12, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **12.12**

Befreiungstheologie im Alltag, Gesprächskreis für ein sozial engagiertes Christentum, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **18.30**

Psychologie und Glaube, Gesprächskreis. Leitung: P. Dr. Hans Schaller, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **19.30**

mittwochs

AG Umwelt
Sitzung **12.15** BiUZ-Zimmer Irchel.

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission trifft sich am ersten Mittwoch im Monat, **12.15–13.00,** im UmKo-Büro (Universitätstr. 19, Parterre).

Kanzlei
Frauen-Archiv , jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, **17.30–20.00**

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, **19.00**

«Schwule Jugendgruppe Spot 25»
Coming-Out-Gruppe für Jugendliche mit homosexuellen Gefühlen. Treffen **ab 20.00** Uhr im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, Info-Tape (24h) 01/273 11 77

AKI
Gemeinde-Gottesdienst. Hirschengraben 86, **19.15**

EHG
Auf der Mauer 6, Frauengruppe, **12.15**

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. **Offen** während des Semesters, **10.00–13.30,** im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, **18.00–20.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00** bis **22.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, **13.00**

EHG
Gottesdienst Wasserkirche, **19.15**

freitags

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

EHG
7.00 Morgenmeditation
12.15 Beiz
Auf der Mauer 6

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: **15.00–18.00**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinée (siehe WoKa), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch des Monats um **20 Uhr** Hirschengraben 7, Foyer EHG

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr **09.00–20.00**
Mi, Do **16.00–20.00**
Fr-Nacht **24.00–08.00**

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Winterthur
Tel. 052 / 23 61 61
Mo, Do **15.00–18.30**
Mi **15.00–21.00**

WOCHENKALENDER 25.6. – 7.7. ZS

diese Woche

Montag, 25. Juni

Filmpodium
La dentellière (CH; F; BRD 1977), **14.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **17.30**
Surrender (USA 1931), **20.30**

Uni
«Rechtsgeschichte und Römisches Recht», Podiumsgespräch mit 5 ProfessorInnen, Hauptgebäude Zi 101, **19.15**

AKI
«Kirche im Ostblock», Hirschengraben 86, **19.15**

Dienstag, 26. Juni

Filmpodium
Romeo und Julia aus dem Dorfe (DDR 1984), **14.30**
Merette (CH/F 1981), **17.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **20.30**

Theater am Neumarkt
«Greek» –Auf griechische Art – von Steven Berkoff, **20.00**

Rote Fabrik
Zischtigsmusig «Look People», **21.00**

ETH
Auf der Suche nach Wirklichkeit: «Die Herstellung von Wirklichkeiten», F7, **17.15**

Filmstellen
Ohne Betäubung (Pol. 1978), ETH, F1, **19.30**

WIM
Werkstatt für improvisirte Musik Jaques Widmwer (dr), Fredi Studer (dr), Günter Müller (Schlagzeug, Elektrozeug), Magnusstr. 5, **20.15**

Binz 39 Projekt
Milena Moser liest aus ihrem ersten Buch «Gebrochene Herzen», Sihlquai 133, **20.30**

VGB
Treffpunkt-Gottesdienst, Helferei, **19.30**

Mittwoch, 27. Juni

Filmpodium
Der Landvogt von Greifensee (CH 1978), **14.30**
Dead Ringers (USA/Can.1988), **17.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **20.30**

Theater am Neumarkt
«Greek» – Auf griechische Art – von Steven Berkoff, **20.00**

ETH
Nutzniesser und Betroffene von Wissenschaften «Irrtümer und Betrügereien», F7, **17.15**

Englisches Seminar
Lesung «Selectet Poems», Aula der Uni, **17.00**

Rote Fabrik
Lüzzas Walkman von Christian Schocher, Ziegel, **22.00**

Theater Westend
Das Tanztheater spielt «Adamsapfel», bis 30. Juni, Hardturmstr. 122, **20.30**

Donnerstag, 28. Juni

Filmpodium
Der grüne Berg (CH 1990), **14.30**
Romeo und Julia aus dem Dorfe (DDR 1984), **17.30**
Dead Ringers (USA/Can. 1988), **20.30**

EHG
Gottesdienst mit Augustina Kapahang-Kaunang, Wasserkirche, **19.15**

Dynamo
Premiere des Stückes «Blutaufdemzimmerboden» der Theatergruppe «Vonalltagbiszürich», **20.30**

Filmstelle VSETH
Science Fiction: *The Omega Man* von Boris Sagal, Audi F1, **19.30**

Freitag, 29. Juni

Filmpodium
Der Landvogt von Greifensee (CH 1978), **14.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **17.30**
Romeo und Julia aus dem Dorfe (CH 1941), **20.00**
Die Schwierigkeiten, Gottfried Keller zu verfilmen. Diskussion mit Adolf Muschg, Wilfried Bolliger und Thomas Koerfer, **21.30**
Frankenstein Must Be Destroyed (GB 1969), **23.30**

Theater am Neumarkt
«In der Stunde des Luchses», von Olov Enquist, **20.00**

Theater an der Winkelwiese
«Family I» von Lodewijk de Boeur, **20.30**

Xenix
For your Live Dokumentarfilm über jugendliche Drogenabhängige, (Norwegen 1989), **20.00**
Crime and Punishment, (Finnland 1983) Aki Kaurismäki, **22.00**
Calamari Union (Finnland 1985), Aki Kaurismäki, **24.00**

Kanzlei
«Männer spielen Frauen, Frauen spielen Männer», Elektra-Collage nach Sophokles mit dem Aktionstheater aus Dornbirn, **21.30**

Rote Fabrik
Ska-Festival am See mit «Busters» (D) und «Casino Royal» (I), **21.00**

Frauebuchlade
«Wo Frauen sich erheben», Lesung, Diskussion mit Catherine Duttweiler, Isabelle Meier, Käthi Mühlemann, Heidi Stutz Gerechtigkeitsgasse 6, **19.30**

Dynamo
«Blutaufdemzimmerboden» der Theatergruppe «Vonalltagbiszürich», **20.30**
Foyer: Vernissage mit Bildern von Oliver von Arx

Samstag, 30. Juni

Filmpodium
Dead Ringers (USA/Can. 1988), **14.30**
Der Landvogt von Greifensee (CH 1978), **17.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **20.30**
Frankenstein Must Be Destroyed (GB 1969), **23.30**

Theater am Neumarkt
«In der Stunde des Luchses», von Olov Enquist, **20.00**

Theater an der Winkelwiese
«Family II» von Lodewijk de Boeur, **20.30**

Kanzlei
«Männer spielen Frauen, Frauen spielen Männer», Elektra-Collage nach Sophokles mit dem Aktionstheater aus Dornbirn, **21.30**

AKI
Gebetsnacht für die Kirche Chur, Hirschengraben 86, Beginn **22.00**

Montag, 2. Juli

AKI
«Begleitung von psychisch Kranken», Hirschengraben 86, **20.00**

Dienstag, 3. Juli

ETH
«Leib und Seele», Vorträge und Diskussion mit Prof. Dr. Georg Martz, Dr. Marc Muret, Dr. Fernanda Pedrina, Prof. Dr. Thure von Uexküll, Hörsaal F7, **17.15–19.00**

Altstadthaus
Vivianne Berg liest Gottfried Keller, **20.15**

EHG
Vortrag von Dr. Arnold Hottinger zur Libanonkrise, UNIZ Hörsaal E18, **18.15**

VBG
Treffpunkt-Gottesdienst zu Mk 1:14-20, Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

Mittwoch, 4. Juli

Englisches Seminar
«Second Sight», Lesung von Jonathan Aaron, Plattenstr. 42, Zimmer 211, **17.00–19.00**

Bresche-Unigruppe
«Theorie des sozialen Wandels», mit Kurt Imhof und Gaetano Romano, UNIZ, Hörsaal 303, **12.15**

Rote Fabrik
«Soundgarden» (USA), Konzert in der Aktionshalle, **21.00**

Donnerstag, 5. Juli

Rote Fabrik
Rust never sleeps (USA 1979) mit Neil Young, **22.00.**
Film am See, jeweils donnerstags, bis 23.8.

ETH
«Experten - Wissen in der Politik» Referate mit anschliessender Diskussion unter Leitung von Prof. Dr. Paul Feyerabend, Hörsaal F7,**17.15–19.00**

AKI
«Neue Strömungen in der Psychologie von Jung und Freud», Buchpräsentation mit Autorin Dr. Judith Christoffel, Hirschengraben 86, **20.15**

EHG
Vortrag von Michael Benckert: Der Beitrag der Christen am Aufbau der DDR, Wasserkirche, **19.15**

Samstag, 7. Juli

Rote Fabrik
«Celibate Rifles»(AUS), Konzert auf der Sommerbühne, **21.00**

EHG

jeden Donnerstag
19.15 Uhr
in der Wasserkirche

28. Juni: Gottesdienst
mit Predigt von
Agustina Kapahang-Kaunang
Pfarrerin und theol.Lehrerin
der Minahasa-Kirche, Nord-Sulawesi/Indonesien
Orgel: Hans Vollenweider

* * * * *

5. Juli: Vortrag
Michael Benckert, Schriftsteller und Theologe:
Der Beitrag der Christen am Aufbruch in der DDR

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Wissenstransfer: Universität – Wirtschaft

Wessen Wissen für wen?

Kritische Gedanken zu den Beiträgen von *E. Rühli* (Ex-Professor für Planung), *D. Barberis* (Leiter der Stabsstelle Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer) und *R. Walser* (Vorort) im «Uni Zürich» Nr. 3/1990.

Im Artikel von *E. Rühli* wird zwar über den «Wissenstransfer zwischen Universität und übriger Gesellschaft» gesprochen, doch sowohl der Titel des ganzen Heftes («Universität und Wirtschaft»), als auch die allegorische Darstellung der Oeconomia auf der gegenüberliegenden Seite seines Artikels zeigen deutlich, welches Segment der übrigen Gesellschaft gemeint ist.

Die Stabsstelle Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer trägt denselben Sachverhalt schon im Namen und wird, zumindest vorübergehend, von der Zürcher Handelskammer finanziert. Andere Transferinstrumente wie Mitwirkung in Technoparks (zur Zeit prüft die Regierung, ob für vier Projekte der Uni Raum im Sulzer-Escher-Wyss Technopark im Industriegebiet gemietet werden soll), Sponsoring und Auftragsforschung zeigen klar in dieselbe Richtung. *Rudolf Walser* nennt als Sekretär des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins die Ansprüche der Wirtschaft beim Namen. Die Wirtschaft verlangt «Zentren der Kompetenz und überzeugende Forschungsergebnisse, insbesondere in den für die Behauptung der Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes wichtigen Gebieten». Und er stellt dem Verhalten der Hochschulen durchaus gute Noten aus: «In diesem Zusammenhang gehört die vermehrte Bereitschaft der Hochschulen, aktiv – und nicht mehr bloss wissenschaftlich beschreibend und analysierend – zur wirtschaftlichen Entwicklung und damit zur Sicherung unseres Wohlstandes beizutragen, zum Positivsten.»

Abgesehen von der Verachtung der genuin wissenschaftlichen Arbeit, die aus diesen Sätzen spricht, weisen sie eine gefährliche Tendenz auf. Darf sich die Universität angesichts riesiger globaler Bedrohungen (Verelendung der Weltmehrheit, Ökollapse, Klimaveränderung etc.) an eine gesellschaftliche Kraft binden, die Konkurrenzfähigkeit im Dienste der privatwirtschaftlichen Profitmaximierung anstrebt? Dass es dem Vorort nicht um gesellschaftliche Ziele, z.B. Arbeitsplatzsicherung geht, zeigt folgende Drohung: «Der unternehmerische Wille setzt jedoch einen Rahmen voraus, der es der Wirtschaft ermöglicht, weiterhin ab dem Produktionsstandort Schweiz tätig sein zu können.» Kann die Uni ihre Stellung innerhalb der gesellschaftlichen Gewaltentrennung als (auch) kritische, beobachtende, denkende Institution aufgeben und sich auf eine Gewalt ausrichten, die ganz andere, kurzfristige Ziele verfolgt? Müsste heute die Aufgabe einer Uni nicht viel eher sein, Wege zu suchen, wie die Menschheit aus dem zerstörerischen, gewalttätigen Karussell wirtschaftlicher Konkurrenz aussteigen kann?

Weder die Forschungspolitik, die Prioritätensetzung an der Hochschule, noch die Verwendung von Forschungsresultaten in der Wirtschaft unterstehen einem demokratischen Meinungs- und Willensbildungs- geschweige denn Kontrollprozess. Je schneller Forschungsergebnisse aus dem Bereich wissenschaftlicher Tätigkeit in die wirtschaftliche Anwendung gelangen, desto unkontrollierbarer sind sie. Dies ist ein anderer Aspekt von «Wissenstransfer». Die vorschnelle Anwendung von Atomtechnologie hat dazu geführt, dass es heute keine demokratisch entscheidbare Frage mehr ist, ob wir ein atomares Endlager *wollen*. Der ganze Bereich von Bio- und Gentechnologie, an dem die Wirtschaft besonders interessiert ist, bietet hier weiten Raum für apokalyptische Vorstellungen.

Wissenschaft = Naturwissenschaft?

Der Fixierung auf die Wirtschaft als Empfängerin des Wissenstransfers entspricht die Fixierung auf die Naturwissenschaften. Dies geschieht zwar nicht explizit, und die Geistes- und Sozialwissenschaften werden durchaus erwähnt, im grossen und ganzen geht es jedoch beim Wissenstransfer, wie er in den drei Artikeln geschildert wird, um die Naturwissenschaften, so z.B. wenn *E. Rühli* verlangt, «dass dem Absolventen der Hochschule neueste Forschungsresultate mitgegeben werden können, dass er an modernsten Apparaten und Einrichtungen ausgebildet ist...» Für die Naturwissenschaften gilt aber immer noch, was einst *Max Weber* gesagt hat: «Alle Naturwissenschaften geben uns Antwort auf die Frage <Was sollen wir tun, wenn wir das Leben technisch beherrschen wollen?> Ob wir es aber technisch beherrschen sollen und wollen und ob das letztlich eigentlich Sinn hat – das lassen sie ganz dahingestellt oder setzen es für ihre Zwecke voraus.» Wenn nun die Sinnfrage ganz einfach durch die Rentabilitätsfrage der wirtschaftlichen Verwertung ersetzt wird, wird die Situation keineswegs einfacher.

Die Artikelautoren sehen nun nicht in solchen Sinnfragen ein Betätigungsfeld für die Geisteswissenschaften. Unter dem Titel «High Spirit» beim Wissenstransfer tauchen im Artikel von *D. Barberis* Stichworte wie «Geschichte der Technik (Geschichte der Massenmedien, Geschichte der Elektrizitätswirtschaft), des Rechts, der internationalen Finanzierungen (Konvertierbarkeit der Währungen)...» auf. Für die Soziologie wird gar die Frage gestellt: «Haben wir nicht eine Art moderne Völkerwanderung?» Ich glaube kaum, dass hier der Autor an eine Analyse der Unrechts- und Ausbeutungsstruktur «Weltmarkt» als Auslöser von Fluchtbewegungen gedacht hat. Viel eher soll die Soziologie als Sozialtechnologie die Pathologien des Wirtschafssystems beherrschen und verwalten helfen.

Es geht auch anders...: Das Projekt Wissenschaftsladen

Der Zwischentitel *Rühli's*, «Gesellschaftsorientierte Kommunikation», verspricht viel. Bei näherer Betrachtung zeigt sich allerdings, dass es hier vor allem darum geht, die Akzeptanz in der Bevölkerung zu erhalten und für die immer schneller steigenden Kosten der naturwissenschaftlichen Forschung auch zu schaffen (Heureka lässt grüssen).

An verschiedenen europäischen Unis ist allerdings eine Institution verwirklicht, die dem Anspruch gesellschaftsorientierter Kommunikation gerecht wird und ausserdem eine andere Form von Wissenstransfer darstellt: der Wissenschaftsladen.

Der Wissenschaftsladen ist eine Anlaufstelle für alle gesellschaftlichen Gruppen, die sonst vom Zugang zur Forschung ausgeschlossen sind, d.h. Gruppen, die keine eigenen Forschungen finanzieren können. Der Wissenschaftsladen übernimmt dabei die Arbeit nicht selbst, sondern er funktioniert als Drehscheibe und sucht innerhalb der Universität ProfessorInnen, AssistentInnen oder Studis, die Kapazitäten und Interesse haben, sich einer Frage anzunehmen. Neben der Unmöglichkeit, eigene Forschung zu finanzieren, muss eine antragstellende Gruppe noch zwei weitere Bedingungen erfüllen. Sie darf kein kommerzielles Interesse verfolgen, und sie muss von ihrer Organisationsstruktur her imstande sein, Untersuchungsergebnisse auch praktisch umzusetzen. Eine breite Palette gesellschaftlicher Gruppen kommt so in den Genuss wissenschaftlicher Forschung, und in den Universitätsseminarien muss weniger frustrierende, weil abgehobene und praxisferne Arbeit geleistet werden. Als mögliche Kunden, die das Wissen von den Unis in die Gesellschaft tragen können, seien nur einige genannt:

Gewerkschaften, Frauenorganisationen, Umweltgruppen, AusländerInnenvereine, Drittweltorganisationen, Quartiervereine... usw. Die Kontakte Wirtschaft – Universität sind bereits eng, eine stärkere Einbindung in den aktiven Teil der Bevölkerung würde dringend not tun.

AG Sponsoring/
Andreas Missbach

An der Uni bildet sich eine Arbeitsgruppe, die zum Ziel hat, eine detailliertes und Zürich-spezifisches Projekt für einen Wissenschaftsladen zu erarbeiten und – bei Erfolg – auch zu vertreten. Kontakte für Mitarbeitswütige:
Andi 242 02 17

Gesucht:

«ZS» RedaktorInnen

mit redaktionellem und journalistischem Flair

«ZS» VerträgerInnen

mit Velo und Beinmuskeln

InterssentInnen wenden sich schriftlich (Name, Adresse, Telephonummer) an:

VSETH-Sekretariat
Peter de Haan
Leonhardstr. 15
8001 Zürich

Die Einzelinitiative zu mehr Mitbestimmung im Kantonsrat

Hoppla, es verändert sich etwas!

Die parlamentarischen Mühlen mahlen langsam, aber sie mahlen! Vor über 2 Jahren wurde von der damaligen AG Bildungspolitik *(AG BiPo)* und über 1200 MitunterzeichnerInnen eine Einzelinitiative im Kantonsrat eingereicht, die fordert, dass die Delegierten der Stände (d.h. der Studis, Assis und PDs) in der Fakultätsversammlung bei Berufungen von neuen ProfessorInnen mitbestimmen können. Diese Einzelinitiative wurde am 18.6.1990 nun endlich definitiv unterstützt, was bedeutet, dass sie in nächster Zeit dem Volk zur Abstimmung vorgelegt wird.

Der lange parlamentarische Weg

Als im März 1988 über die Einzelinitiative abgestimmt wurde, erreichte sie die 60 Stimmen, die sie brauchte, um überhaupt weiter behandelt zu werden, eher überraschend. Über ein Jahr lang war *Gilgen* danach beschäftigt, wie er Bericht und Antrag stellen sollte – oder überkamen ihn vielleicht plötzlich Zweifel, ob er sich nicht doch noch für studentische Mitbestimmung einsetzen sollte? Jedenfalls schien er sich in den Sommermonaten des Jahres 89 zu einem Entscheid durchgerungen zu haben: Er hatte, vielleicht auch auf dem Hintergrund der Unitopie, seine Fassung wieder gefunden und lehnte die Einzelinitiative ab! Seine Argumente spiegeln sein geistiges Réduit wider: Der Persönlichkeitsschutz der KandidatInnen dürfe nicht verletzt werden, Mitbestimmung gebe es ja schon, und überhaupt, nur wer das aufwühlende Berufungsverfahren am eigenen Leib erfahren habe, sei fähig, an einem solchen selbst teilzunehmen – all diese Argumente veranlassten ihn, die Studis von der Mitbestimmung auszuschliessen.

Die kantonsrätliche Kommission, die sich daraufhin mit der Einzelinitiative befasste, folgte *Gilgens* Argumentation weitgehend. Auch sonst schien sie sich nicht so richtig aus dem Schatten *Gilgens* lösen zu können: Gegen alle montesquieuschen Prinzipien der Gewaltentrennung liess sie *Gilgen* an den Kommissionssitzungen und Hearings teilnehmen und eifrig Fragen stellen. Dennoch entstand aus dieser Kommission ein Gegenvorschlag der Minderheit, der das Mitbestimmungsrecht nicht nur auf die Berufungen beschränken, sondern es auch auf Beförderungen (z.B. Beförderungen von Assistenz- zu ordentlichen Professoren) ausdehnen wollte.

Am Montag, als der Kantonsrat definitiv beschliessen wollte, erhielt die Einzelinitiative 72 Stimmen, 12 Stimmen mehr als sie gebraucht hätte. Diese starke Unterstützung war nur möglich, weil sich auch die LdU- und die EVP-Fraktion zu den BefürworterInnen stellten. Wenn die Argumentation auch oft wunderliche Blüten trieb, so brachte sie doch einige auf den richtigen Weg: *Walter Kramer* von der EVP gab z.B. zu bedenken, dass heutige Studis ja auch Offiziere oder Kampfflugzeugpiloten im Militär seien; da sei ihnen auch dieses kleine Stück Mitbestimmung zu gewähren! Aber auch das machte Oberst *Gilgen* keinen Eindruck.

Nach der Einzelinitiative wurde auch der Gegenvorschlag mit 77 zu 66 Stimmen angenommen. Dieser muss nun noch in einer redaktionellen Kommission auf seine Stimmigkeit überprüft werden, erst dann kann er definitiv verabschiedet werden. Die Einzelinitiative wird in diesem Fall zugunsten des weitergehenderen und konsistenteren Gegenvorschlages zurückgezogen.

Vom kleinen zum grossen Jubel

Haben wir Grund zum Jubel? Eine wichtige Hürde ist genommen. Aber das letzte Wort haben die StimmbürgerInnen. Etwa im Dezember 90 oder im Frühjahr 91 wird die Gesetzesänderung dem Volk vorgelegt werden. Bis dahin haben wir noch eine Menge zu tun, denn wer wird schon grosse Abstimmungsarbeit leisten, wenn nicht wir, die direkt Betroffenen, es selbst tun?! Wir werden uns durch Präsenz in den Medien und an der Uni darum kümmern müssen, dass unsere Anliegen durchkommen. Du merkst es schon: Dazu brauchen wir Dich, Euch. Die **AG Mitbestimmung** wartet auf Eure Mitarbeit, die wir jetzt brauchen – damit dem Jubel nicht Jammer folgt. Meldet Euch also auf dem **VSU-Büro (Tel. 262 31 40)** – Ihr werdet weiterverwiesen werden. Die bevorstehende Gesetzesänderung ist ein erster Schritt zu einer Universität, bei der wenigstens in Berufungsfragen nicht mehr ganz über den Kopf der Studis hinweg entschieden werden kann. Vielleicht ist es auch ein erster Schritt zu einer anderen Wissenschaft, einer Wissenschaft, in der nicht mehr nur akademisches Renommee den Ausschlag gibt, sondern auch die Fähigkeit, die wissenschaftliche Forschung in den Dienst der Umwelt, in den Dienst des Menschen, nicht nur des kapitalträchtigen, sondern des marginalisierten Menschen zu stellen. Vielleicht ist es ein Schritt zu einer Universität, in der nicht mehr aufgrund von Geschlechtszugehörigkeit Nachteile erwachsen. Wir wollen nicht zu viel an Erwartungen schüren – aber wir wollen uns über den einzuschlagenden Weg klar werden. Das grosse Fest hat noch nicht stattgefunden...

Tobias Brandner

Offener Brief an *Peter F. Suter,* Prodekan

Lieber Peter F. Suter

Den «Schwarzen Peter», den Sie den studentischen VertreterInnen in den universitären Gremien in ihrem Leserbrief im Tagi vom 15. Juni zuschieben, – als Universitätsangehörigem also auch mir –, gebe ich Ihnen hiermit öffentlich zurück. Eigentlich sollten Sie als Professor seit 9 Jahren und momentaner Prodekan doch die Strukturen an der Universität besser kennen. Ich gebe gern zu, dass bei der Information unter den Studierenden (immerhin 20 000) an der Universität Verbesserungen möglich sind. Aber Sie selber kennen wohl die Schwierigkeiten, nur schon die Information unter den ProfessorInnen fliessen zu lassen nur zu gut. Nun aber uns vorzuwerfen, die Transparenz bei Berufungen, um die es ja bei der Einzelinitiative geht, scheitere an uns studentischen VertreterInnen, die wir entweder nicht oder dann sogar desinformieren, geht etwas weit und grenzt beinah an Frechheit. Wie Sie sicherlich wissen, werden Berufungen, da im Unterrichtsgesetz § 145 so festgeschrieben, im «G»-Teil der Fakultäsversammlung behandelt. Das heisst, dass die StändevertreterInnen nicht teilnehmen können. Der Senatsausschuss hat mit den Berufungen nichts zu tun. Und die Vertreter in der Hochschulkommission unterstehen der Schweigepflicht. Nur zu gerne würde ich informieren, was ich dort erfahre. Geben Sie mir Rükkendeckung?

Wer also, bitte, soll nun informieren, wo doch niemand etwas weiss, beziehungsweise wissen darf?

Die Einzelinitiative betreffend ein angemesseneres Berufungsverfahren verlangt ja nichts anderes, als dass die Information nicht mehr vom Goodwill des/der jeweiligen Berufungskommissionsvorsitzenden abhängt, die sich bei der Verweigerung von Informationen hinter §145 des Unterrichtsgesetzes verschanzen können. Die vor allem in der phil.-I-Fakultät auszumachende Entwicklung, dass die Universität immer mehr zur Provinz verkommt, zeigt, dass das bestehende Modell die Rekrutierung von Spitzenkräften gerade nicht garantiert. Der (wohl auch mit der Materie zuwenig vertraute) Wissenschaftsrat fordert daher, bei den Berufungsverfahren auch andere als nur die zukünftigen KollegInnen mitarbeiten zu lassen, dazu gehören auch die Studierenden. (Conseil suisse de la science, La place universitaire suisse. Horizon 1995, Bern 1989, Seite 69.)

Der polemische Brief hat mich getroffen. Der Vorwurf, dass wir uns mit der Materie nicht vertraut gemacht hätten, ist eine infame Unterstellung. Als Student habe ich die Bemühungen der Studierenden um eine Stellungnahme, die über die Nennung von drei Namen hinausgeht, miterlebt und die Nichtbeachtung dieser Arbeiten im weiteren Verlauf. Auf hundert Umwegen hörte ich von Mauscheleien in Berufungskommissionen, die für betreffende BewerberInnen (und vor allem -innen!) wohl belastender sind als ein studentischer Einsitz. Wir haben mit Studierenden und Professoren von anderen Unis gesprochen, bei denen das Undenkbare möglich ist. Wir haben uns die Änderung des §145 Abs. 5 vorgenommen, um denjenigen ProfessorInnen, die an der Meinung der Studierenden interessiert sind und auch erkennen, dass diese Meinungsbildung Informationen braucht, die Zusammenarbeit mit uns zu ermöglichen. Denn die harmlose Initiative, weit weg von sektiererischem Durchboxen, weicht die Struktur auf und lässt Änderungen im Berufungsverfahren, wie Einsitz von NichtprofessorInnen in Berufungskommissionen zu, schreibt sie aber nicht fest.

Zürich, den 18. Juni 1990

Mit freundlichen Grüssen

Ueli Stauffacher

P.S. Nicht nur die KritikerInnen, sondern auch BefürworterInnen, sollten sich persönlich – zumindest etwas – mit der Materie auseinandersetzen, bevor sie polemisieren.

STUDENTEN-
LADEN

Studentenladen
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43

Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Büchervertrieb
Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/47 46 40

Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Studentendruckerei
Büro
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05

Produktion
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41

Arbeitsvermittlung
Seilergraben 17
8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63

Uni-Kiosk
Künstlergasse 10
8001 Zürich
Tel. 01/47 02 46

Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86

Computerladen
Rötelstrasse 135
CH-8037 Zürich
Tel. 01/362 72 90
Fax 01/362 75 21

Format ist in jeder Grösse spürbar.

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich**

**Eine Non-Profit-Organisation
der Studentenschaft
an der Universität Zürich**

Was geht uns die Studie «Erasmus» an?

Das Programm *«ERASMUS-Schweiz»* soll einen Beitrag zur Erhöhung der interuniversitären Mobilität der Studierenden in der Schweiz leisten. Den StudentInnen soll ermöglicht werden, ohne administrative Hindernisse leicht von einer Universität zu einer anderen zu wechseln. Zu diesem Zweck werden vier Massnahmenbereiche gefördert: 1. Bereitstellung von Stipendien für Studierende, um zusätzliche, durch die Mobilität anfallende, Kosten zu decken; 2. Massnahmen zur Verbesserung der akademischen Anerkennung von Studienleistungen und Studienzeiten; 3. flankierende Massnahmen zur Erleichterung der studentischen Mobilität in der Schweiz (z.B. im Bereich der Information und der Wohnsituation); 4. Massnahmen für DozentInnen und AssistentInnen.

Dass *«ERASMUS»* wirklich mit uns Studierenden zu tun hat, ist also offensichtlich. Dass aber konkret studentische Initiative gefragt ist, zeigen folgende Erläuterungen zu den oben genannten Punkten 2 und 3. Die akademische Anerkennung von Studienleistungen und Studienzeiten ist eine unverzichtbare Bedingung für studentische Mobilität, wenn keine Verlängerung der Studienzeit in Kauf genommen werden will. Sie kann nur über Konventionen zwischen den Fakultäten der verschiedenen Universitäten geregelt werden. So existiert z.B. bereits eine Konvention der Psychologischen Institute der Unis Basel, Bern und Fribourg über die Äquivalenz des Grundstudiums. Eine Vereinbarung der schweizerischen Rechtsfakultäten über die gegenseitige Anerkennung von Semestern und Prüfungen liegt im Entwurf vor und auch in den Naturwissenschaften (konkret Biologie und Physik) tut sich schon einiges in dieser Richtung. Solche Absprachen sind natürlich in allen Disziplinen notwendig. Eine mögliche Grundlage für die Erarbeitung von Anerkennungs-Vereinbarungen ist ein Kreditsystem zur Anrechnung von Studienleistungen, wie es im Rahmen des europäischen *«ERASMUS»-Programms* versuchsweise in den Disziplinen Betriebswirtschaft, Chemie, Maschinenbau, Medizin und Geschichte zur Anwendung gelangt. Dazu werden in jedem Fach Vorlesungen, Seminare, Kurse etc. mittels eines fachspezifischen Punktesystems bewertet. Die Punkte werden so verteilt, dass in einem Jahr 60 Punkte gesammelt werden können. Die Punkte sind nicht als Noten zu verstehen, sondern gelten im Sinne eines Testats als Ausweis für den Besuch von Lehrveranstaltungen und können so nach Absolvierung des Mobilitätsjahres am Studiengang in Anrechnung gebracht werden. Die Ausarbeitung eines derartigen Kreditsystems erfordert die enge Zusammenarbeit zwischen den Studierenden und den Dozierenden der eigenen Fakultät einerseits und zwischen den Schwesterfakultäten an den übrigen Schweizer Hochschulen andererseits.

Die oben unter Punkt 3 genannten flankierenden Massnahmen müssen so weit als möglich dezentral an den verschiedenen Hochschulen bzw. durch die Hochschulkantone (siehe studentisches Wohnen) realisiert werden. Dazu sollte durch jede Hochschule eine «Mobilitätsstelle» mit entsprechenden Geldmitteln geschaffen werden. Eine zusätzliche «Mobilitätsperson» auf Ebene der Fakultäten könnte als Anlaufstelle für «mobilitätswillige» Studierende und GaststudentInnen dienen und v.a. an Fakultäten mit beschränkten Studienplatzverhältnissen, wie z.B. Medizin, eine optimale Auslastung der zur Verfügung stehenden Studienplätze gewährleisten. Den Fachvereinen und den studentischen Organisationen kommt v.a. bezüglich der sozialen Integration von GaststudentInnen eine wichtige Rolle zu. Diese darf nicht einfach dem Zufall überlassen werden, wenn Mobilität zu einem vermehrten gedanklichen und kulturellen Austausch führen soll.

In Zürich sind bisher auf Universitäts- und Fakultätsebene noch wenige bis keine konkreten Überlegungen zur Mobilität angestellt worden. Eine noch zu bildende studentische «AG Mobilität» des VSU könnte also noch wichtige Impulse geben und die Bedürfnisse der Studierenden einbringen. Wer interessiert ist, in einer solchen Arbeitsgruppe mitzumachen, soll sich bitte über das **VSU-Büro (Tel. 262 31 40) an Petr Fähnrich** oder den Schreibenden wenden.

Philipp Lenzlinger
Mobilitäts-Delegierter
VSU/VSS

Sitzung des Fachrats vom 6.Juni 1990

Mitbestimmungsinitiative

Die SP hat einen Gegenvorschlag ausgearbeitet. Dieser geht weiter als die Initiative der Studis, da zu den Berufungen dazu auch die Beförderungen durchschaubar gemacht werden sollen. Der Fachrat unterstützt diesen Gegenvorschlag und ist für den Rückzug des ursprünglichen Vorschlags. Wir hoffen darauf, dass sich im Kantonsrat und auch vor dem Volk eine Mehrheit für diese realistische Minimalforderung finden lässt. Wie dieser Gegenvorschlag weiter unterstützt werden kann, bleibt noch offen...

Stipendieninitiative

Die Stipendien sind in der Schweiz kantonal geregelt. Dies bringt riesige Unterschiede in der Unterstützung mit sich. EinE StudentIn aus dem Kanton Uri erhält zum Beispiel viel weniger als die/der MitstudentIn aus Zürich. Um solcher Ungerechtigkeit einen Riegel zu schieben, will der Schweizer StudentInnenverband VSS eine Initiative starten. Dazu gibt es zwei Modelle. Das erste Modell sieht eine Übertragung der Kompetenzen an den Bund vor. Das zweite Modell möchte dies mittels dem «Recht auf Stipendium», einem sozialen Recht, lösen. Der ausgleichende Effekt könnte dann über die Gerichtsurteile erreicht werden.

Auch wenn die Einführung eines sozialen Rechtes interessant und unterstützungswürdig ist, so sprachen sich dennoch die meisten Voten für das erste Modell aus. Zum einen wird einer solchen Initiative grosse Chancen zugeschrieben, zum andern strebt sie auch direkter die Harmonisierung der Stipendien an. Der VSS wird sich im November für ein Modell entscheiden.

Belebung des Fachrats

Am VSU-Seminar sind wir zum Schluss gekommen, dass der VSU-Vorstand und die Fachvereine einander näher kommen sollten. Die zentrale Einrichtung, die dies ermöglichen kann, ist der Fachrat. Bis anhin hat der Fachrat seine Aufgabe in der Koordination der Fachvereinsaktivitäten und im Informationsaustausch gesehen. Allein, die Statuten gehen weiter: Der Fachrat ist die Legislative des VSU! So soll nun der Fachrat zu einem neuen Selbstverständnis erwachen. Die Fachvereine sollen wissen, dass sie über den Fachrat den Kurs des VSU mitbestimmen können. Fachvereinsaktivitäten sprengen so oft den Rahmen der Seminar-/Institutsebene. Kommt damit in den Fachrat! Voraussetzung dazu ist natürlich auch, dass alle Fachvereine regelmässig im Fachrat vertreten sind. Fachvereine, macht aus dem VSU noch mehr euern Verband!! (d.Verf.)

Fakultätsausschuss Phil.I

Die VertreterInnen in der Fakultätsversammlung stehen oft alleingelassen vor Problemen, die ein ihnen fremdes Fach betreffen. Die Zusammenarbeit eines/einer Einzelnen mit verschiedenen Fachvereinen gestaltet sich schwierig. In der «Phil Fak II» besteht ein Fakultätsausschuss, der diese Aufgabe der Koordination übernommen hat. Wieso nicht auch an der «Phil Fak I»? Die Fachvereine dieser Fakultät werden sich zu diesem Zweck mal einladen.

Änderung des Unterrichtsgesetzes

Der Fachrat des VSU empfiehlt ein «JA» zur Änderung des Unterrichtsgesetzes, setzt bei der Drittmittelfinanzierung noch ein «aber» dazu, denn eine Diskussion um die Finanzierungsfrage der Universität tut not.

Jöri

KLEININSERATE

SPANISCH

Spanisch
¿ Sabías que en 20 países el idioma oficial es el ESPAÑOL?
MACONDO ist eine Schule für SPANISCH.
Spitalgasse 6, 8001 ZÜRICH
Tel. 01/252 95 15 (ganzer Tag)

WOHNUNG

3-Zimmer-Wohnung, ruhig, im Grünen zu vermieten, einmalige Lage: ideal zum Lernen und Arbeiten.
vom 15. Juli–20. August.
Tel. 01/853 25 53

HANDBALL

Quartierverein (Kr. 6, 7, 8) sucht Spieler/Torhüter
für seine 2. und 3. Liga Mannschaft. Geeignet für Wiedereinsteiger, Neuzuzüger, Profis und Hobbysportler mit Niveau.
Training Nähe Hochschulen.
Auskünfte: Roland Dietlicher, Tel. (01) 362 05 82.

ALPIN TREKKING

Umweltgerechter, billiger, gesünder:
Trekking in den Schweizer Alpen. Programm anfordern bei **Ma'scarpone Alpin-Trekking,** Tel. 272 20 97.

Von der Lehrerkarikatur zum eigenen Comic-Helden

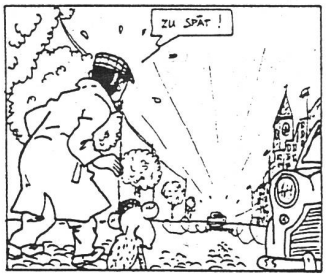
Ich kann von mir nicht behaupten, dass ich schon seit frühester Kindheit mit der gleichen Leidenschaft wie heute nach dem Bleistift griff und Globis oder Micky Mäuse zeichnete. Erst seit ich die langweiligen Schulstunden kennenlernte, entstanden meine ersten Cartoons. Anfänglich waren es Karikaturen der Lehrer- und SchülerInnen oder bildhafte Inhaltszusammenfassungen von literarischen Werken.

Mit der Zeit begann ich mich dann für das umstrittene Medium «Comic Strip» zu interessieren und setzte mich ernsthafter damit auseinander. Ich studierte die diversen Zeichenstile der verschiedensten Comic-Zeichner, und wie andere Teenager ihre Idole in der Musikwelt suchen, fand ich meine in der Welt der Comics. Heute bedeutet das Comiczeichnen für mich einen Ausgleich zum Studium. Während andere StudentInnen sich mit Sport trimmen, zeichne ich mir die Finger wund.

Meine Vorbilder sind der berühmte Zeichner *George Remi* alias *Hergé*, *Maurice Tillieux*, *Ted Benoit* und *Serge Clerc*. Diese vier sind für mich persönlich die Grossen der Comic-Szene. In meinen eigenen Comic-Zeichnungen ist der Einfluss von *Hergé* und *Tillieux* unübersehbar. Die geniale Pointiertheit, Klarheit und der flüssige Erzählstil dieser Zeichner versuche ich zu übernehmen.

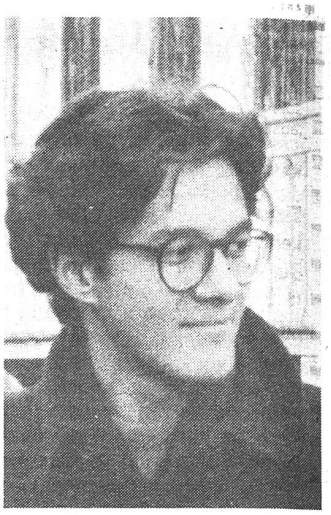
Exakte Strichführung

Comic-Zeichner sind «Allrounder» unter den KünstlerInnen. Sie erfüllen ähnliche Arbeiten wie FilmdrehbuchautorInnen, RegisseurInnen, Kameraleute, CutterInnen und StylistInnen. Als Comic-Zeichner bin ich gewissermassen ein ganzes Filmteam in einer Person. Die Anordnung der einzelnen Bilder, die Perspektive, die Blickrichtung und natürlich auch die Story – alles bestimme ich als Zeichner.

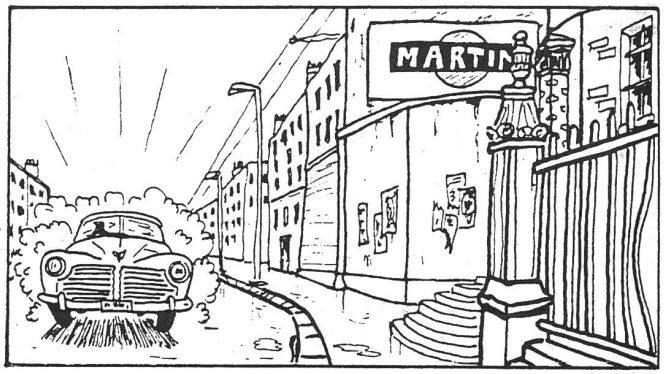


Froschperspektive

Mich interessiert neben der Story vor allem das Modellieren und das Recherchieren von Details für die Bilder. Ungeheuer «fotogen» sind zum Beispiel alte Autos: Ein Borgward (1957) im Vordergrund oder ein Peugeot 403 (1954) als Kulisse im Hintergrund über die Strasse rollend. Solche Details sind für mich von grosser Bedeutung. Ich finde es wichtig, dass die Bilder stimmen, dass beispielsweise auf Englands Strassen links gefahren wird, oder dass der Dargestellte während einer Szene über mehrere Bilder stets die gleichen Kleider trägt. Mit anderen Worten gesagt, sollten Comics so gestaltet werden, dass die LeserInnen keine Fehler entdecken können – Zeichenfehler sind wie Druckfehler in der Zeitung: sehr ärgerlich!



Christof Helbling studiert im 6 Semester Jus, wohnt an der Goldküste – und zeichnet Comics.



Rasante Autofahrt durch London

Mein eigener Comic-Held

Alle Comic-ZeichnerInnen haben ihre eigenen Comic-HeldInnen. Mein Held ist der scharfsinnige Detektiv *Jérome Morceau* mit den kantigen Gesichtszügen, der Mütze von *Nick Knatterton*, dem Mantel von *Columbo* und der Nase von *Dick Tracy*. Sein ständiger Begleiter ist der kleine namenlose Schimpanse. Ungewollt stolpern die beiden von einem Abenteuer ins andere und bereisen so den halben Erdball.

Durch verschiedene Zeitungsartikel und Art. 240 StGB (Geldfälschung) wurde ich für die «Blüten-Story» inspiriert: Jérome Morceau versucht nämlich einer Bande von Falschgelddrukkern das Handwerk zu legen. Die Geschichte beginnt mit einem harmlosen Besuch bei einer alten Dame, wobei sich herausstellt, dass der harmlose Schein trügt.

Manche Comic-LeserInnen werden sich nun wundern, weshalb sie noch nie auf einen Band des «Jérome Morceau» gestossen sind. Die Antwort darauf ist einfach: Der erste Band *«Die Jagd nach den Blüten»* erscheint nämlich erst in diesem Herbst.

Christof Helbling

Jérome Morceau verfolgt die Gangster bis nach Kairo.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters. Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.–
Redaktion: Chandra Kurt, Andreas Gisler, Thomas Schärer, Caroline Hauger
Inserate: L. Roncoroni, Montag/Dienstag nachmittags
Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–14.00 h
Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstrasse 15, CH-8001 Zürich, Tel. 01-262 23 88, PC-Konto 80-26209-2.

Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind.
Die weiteren im *«zürcher studentIn»* erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder.
Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdruck),
Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss
Nr. 12: 9. 7. 90, 12.00 Uhr
Nr. 13: 16. 7. 90, 12.00 Uhr.

theater am hechtplatz

- ab 31. Mai 1990, täglich 20.30 Uhr, sonntags 19.30 Uhr
- (ausser 3., 4., 11., 14., 18. und 21.6.)

Gottfried Keller

Ein vaterländischer Schwank
Lebendig begraben
Der Apotheker von Chamounix
(1. Teil)

mit Norbert Schwientek, André Jung, Danica Kupkovic

Regie: Werner Düggelin
Bühnenbild: Wolfgang Mai
Kostüme: Franziska Loring
Musik: Christoph Marthaler, Martin Schütz

Im Rahmen der Junifestwochen

Eine Produktion der Präsidialabteilung der Stadt Zürich

Vorverkauf: Tel. 252 32 34
täglich 15—19 Uhr

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01. 47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informationsunterlagen
ab **Fr. 54.–** im Abonnement
strebel
Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach, Regensdorf

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!
GEMS
DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
3 Min. vom Limmatplatz.

Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv
HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

Spanisch
in
Andalucía

Sehr qualifzierte, mitreissende Schule in der Nähe von Málaga, direkt am Mittelmeer

Gratisunterlagen bei Patrick Renz, Nordstr. 233
8037 Zürich

Name/Vorname _____
Strasse _____
Wohnort _____
Telefon _____

Oder ruf uns an: 01 / 272 77 70

03905

Andrzej Wajda

«Die Frauen von Wilko»

(Panny z Wilka)

Polen 1979 – Regie: *Andrzej Wajda* – Mit: *Daniel Obrychska, Anna Seniu, Maja Komorowska, Stanislawa Celinska, Krystyna Zachwatowicz, Christine Pascale* u.a. – 116 Min, Pol/d,f
Dienstag, **3.7.90** um **19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Einer bricht zusammen. Bricht zusammen am Ort, an dem er nach dem Krieg gelebt hat. In der Stadt. Nach der Beerdigung seines besten Freundes. In seinem Gehirn rasen Gedanken über die Sinnlosigkeit des Lebens.

Dann bricht er auf. Fährt Zug. Mütze auf dem Kopf, Tasche in der Hand geht er über Felder. Betritt einen Hof, eine Stube. Eine grosse Familie an einem Tisch. Zwei, drei Kinder, fünf erwachsene Frauen, einige wenige Männer, ein altes Ehepaar. Erstaunt betrachten sie den Eindringling, der da zu Nachtessenszeit bei ihnen auftaucht. Dann das Wiedererkennen: «Wiktor!»

Nach mehr als zehn Jahren ist Wiktor *(Daniel Obrychska)* an den Ort seiner Jugend zurückgekehrt. Lebt für ein paar Wochen auf dem Hofe seines alten Onkels und seiner alten Tante. Fährt auf den Nachbarhof Wilko, zur befreundeten Grossfamilie, den fünf Schwestern, deren Kameradschaft, Freundschaft und Liebe ihn durch seine Jugendjahre begleiteten.

Langsam, nicht in Rückblenden, sondern in Gesprächen über die Vergangenheit, und Erinnerungen, bei Kaffee, auf einem Spaziergang, beim Ausritt, im Zusammentreffen mit einer der Schwestern, dann mit der nächsten, erfährt der Zuschauer von Wiktors und der fünf Schwestern Vergangenheit. Eine mysteriöse, im Film nie ganz geklärte Geschichte legt sich wie ein Schatten über die Gespräche. Fela, die sechste Schwester, muss vor dem Krieg Wiktor besonders zugeneigt gewesen sein. Nach dessen Weggehen ist sie offensichtlich gestorben, und ihr Tod steht irgendwie in Zusammenhang mit Wiktor. Wie genau, darüber lässt der Film seine Zuschauer im dunkeln.

Nicht nur die Geschichten der Vergangenheit, sondern auch die Begebenheiten in der Gegenwart deutet der Film mehr an, als dass er sie zeigt. Es sind kleinste Momente, leise Andeutungen, unfertige Gespräche, ein Dekor, die erzählen. Durch halboffene Türen späht die Kamera, sie luchst aus dem Fenster, horcht im Treppenhaus. In einem Reigen von zufälligen und geplanten Zusammentreffen, von Annäherung und Weggetriebensein erzählt *Wajda* in die *«Frauen von Wilko»*. Zeit- und raumlos erscheint so der Ort – sind's Tage, Wochen, Jahre, die vergehen? Die Schwestern, vom satten Leben der 30er Jahre auf dem Lande gelangweilt, finden in Wiktor einen Katalysator für unverarbeitete Ereignisse, ihre stillen Wünsche und geheimen Hoffnungen. Allmählich bahnt sich zwischen Wiktor und Tonia, der jüngsten der Schwestern, eine gefühlsbetonte Beziehung an. Für Sekunden scheint sich die Geschichte der Vergangenheit zu wiederholen, doch dann bricht Wiktor wieder auf. Reist zurück in die Stadt. Geht über die Felder, einen Hut auf dem Kopf, einen Koffer in der Hand. Der Zug fährt.

Irene Genhart

Andrzej Wajda

«Ohne Betäubung»

Polen 1978 – Regie: *Andrzei Wajda* – Mit: *Zbigniew Zapasiewicz, Ewa Dalkowska, Andrzej Seweryn, Krystyna Janda, Emilia Krakowska, Roman Wilhelmi* u.a. – 120 Min, Pol/d,f.
Dienstag, **26.6.90** um **19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Ein bekannter und geschätzter Reporter, Jerzy Michalowski, erfährt nach der Rückkehr von einer Reise, dass seine Frau mit ihrer Tochter die Wohnung hat und dass sie die Scheidung verlangt. Bevor er ihre Gründe erfahren kann, folgen weitere unangenehme Erlebnisse: In seiner Redaktion kann er seine Meinung nicht mehr durchsetzen, die Kurse, die er an der Universität gibt, werden gestrichen... In immer deutlicher werdender Hoffnungslosigkeit greift er zum Alkohol. Schliesslich, nach einer peinlichen Sitzung im Justizpalast, stirbt er nach einem «Unfall»...

Nach *«Der Mann aus Marmor»* macht *Wajda* mit *«Ohne Betäubung»* einen zweiten «politischen» Film. Dennoch im Gegensatz zum *«Der Mann aus Marmor»* steht hier ausschliesslich der Mensch, seine Reaktionen im Mittelpunkt. Praktisch aus-

schliesslich in Naheinstellungen gedreht, die die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf die Gesichter lenken, dehnt er in gewisser Weise jenes Fernsehinterview, das uns am Anfang den «Helden» vorstellt, über seine ganze Länge aus. Besonders die Körper haben darin einen ausgewählten Platz: über die Bedeutung hinaus, die ihnen die Naheinstellungen geben, (gewisse Gesichter, wie das der Frau des «Helden», scheinen ungeschminkt fotografiert zu sein) unterstreicht *Wajda* ihre Präsenz bis zum Überdruss mit intimen und «demistifizierenden» Einstellungen wie jener, in der der Protagonist bei der Zahnarztvisite vor uns Watterollen ausspuckt. Nach vielen «barokken» Umwegen scheint *Wajda* in *«Ohne Betäubung»* das Gedränge zu vermeiden. Ohne alles Lyrische und Ideologische erzählt seine Geschichte nur von einem Einzelmenschen, der der Dunkelheit und dem Nichts ausgeliefert ist, die ihm nach und nach die Haut zerfressen.

Wajda selbst: «In meinen vorhergehenden Filmen war alles anders. Die Personen waren immer klarer, einheitlicher, sie waren geschliffener, solider als hier. Einverstanden. Aber indem ich hier ein bisschen unbestimmtere Personen konstruiert habe, bin ich klar geblieben. Ich greife etwas sehr Bestimmtes an, und ich verteidige etwas sehr Bestimmtes.»

Mit den neuen Bild- und Erzählstrukturen überraschte *Wajda* hier sowohl seine Befürworter als auch seine wenigen Gegner. Daher eine meist unterschiedliche und unklare Bewertung dieses Filmes seitens der Kritik.

Aus der Dokumentation der Filmstelle (aj).

Marek Kozlow

ANZEIGE

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

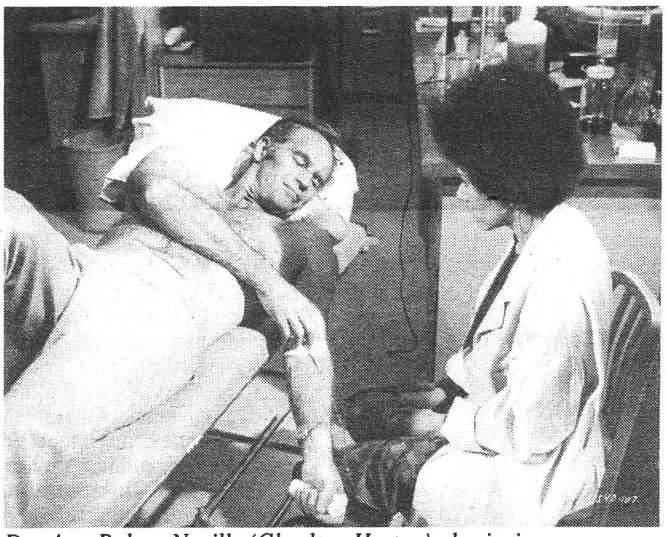
Science Fiction

«The Omega Man»

Regie: *Boris Sagal* – Mit: *Charlton Heston, Anthony Zerbe, Rosalind Cash, Paul Koslo* u.a.
Donnerstag, **28.6.90** um **19.30 Uhr**, ETH-Hauptgebäude, Audi F1.
Vorfilm: «Blanc Fatal» von *François Kohler*

Es ist eine klassische Konstellation auf der *Boris Sagal «The Omega Man»* zurückgreift. Der Arzt Robert Neville *(Charlton Heston)* ist der letzte gesunde Überlebende, nachdem in einem Chemischen Krieg sämtliche Menschen starben und die letzten Überlebenden sich in lichtscheue Albinos verwandelt haben. Zwischen Neville und den Albino-Monstern entwickelt sich eine riesige Abneigung, sehen sie in ihm doch den Vertreter einer technologisierten Welt, die für sie die Verwandlung bedeutete. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, der da geführt wird, ein Kampf, der nur dank dem blutigen Opfer eines einzelnen den Fortbestand der Menschheit sichern kann. *«The Omega Man»* basiert auf der in der Zwischenzeit zu den Klassikern des Science Fiction zählenden Kurzgeschichte «I am Legend» von Richard Matheson. Wie die Sekundärliteratur versichert, muss es sich bei dieser Adaption um eine reichlich blutig und grauslige Geschichte handeln, die empfindlichen Nerven nicht anzuraten sei, den standhafteren Naturen jedoch einiges an Unterhaltung und gutem Kino zu bieten habe. Lassen wir uns überraschen.

Irene Genhart



Der Arzt Robert Neville (Charlton Heston) als einziger Überlebender.

Science Fiction

«Soylent Green»

USA 1973 – Regie: *Richard Fleischer* – Drehbuch: *Stanley R. Greenberg* – Kamera: *Richard H. Kline* – Musik: *Fred Myrow* – DarstellerInnen: *Charlton Heston* (Thorn), *Edward G. Robinson* (Sol Roth), *Joseph Cotten* (Simonsen), *Chuck Connors* (Tab), *Leigh Taylor-Young* (Shirl), *Brock Peters* (Hatcher), *Paula Kelly* (Martha) u.a. – Farbe, E/d,f
Donnerstag, **5.7.90** um **19.30 Uhr** ETH-Hauptgebäude im Audi F1.

New York im Jahre 2022. 40 Millionen Menschen leben allein in diesem Moloch von Stadt. Massenarbeitslosigkeit, Wohnungsmangel, Lebensmittelproduktionsschwierigkeiten sind die noch milde bezeichneten Probleme einer Gesellschaft, die dem Fortschrittsglauben von Wissenschaft und Technik zum Opfer gefallen ist.

Menschen, überall Menschen, vegetieren menschenunwürdig in Korridoren, Treppenhäusern oder auf den Strassen vor sich hin. Ernährt werden sie von der Soylent Company, die sich der Lösung der Lebensmittelverknappung auf chemische Weise angenommen hat. Frischprodukte sind anscheinend gar nicht mehr vorhanden. Gerade wurde ein neues Produkt, der *Soylent Green Keks*, auf den Markt gebracht.

Eines Tages wird der Leiter eben jenes Konzerns in einem der Wohlstandsquartiere ermordet aufgefunden. Polizeidetektiv Thorn erhält den Auftrag, sich um den Fall zu kümmern. Dabei wird er mit einer Welt der abgeschotteten Elite konfrontiert, die er nur aus den Erzählungen seines Wohnungspartners und Freund, des alten Sol Roth, kennt. In der Welt der Auserwählten gibt es noch Obst und Fleisch, Seife und warmes Wasser, Luft und Platz.

Thorn stösst bei seinen Nachforschungen auf einen Priester, dem Simonsen vor seiner Ermordung die Beichte abgelegt hatte. Er findet den Priester als gebrochenen Mann vor. Bald stellt sich heraus, dass die Regierung Simonsen liquidieren liess, weil sie ihn verdächtigte, ein Geheimnis verraten zu haben. Anscheinend ist die Geheimhaltung dermassen wichtig, dass auch der Priester erschossen wird und Thorn sich plötzlich selbst als Verfolgten sieht. Sol Roth stösst in der Zwischenzeit von selbst auf das grosse Geheimnis und liefert sich als Konsequenz in eine der professionell betriebenen Einschläferungsanstalten ein. Dort wird einem zum letzten Mal ein Stück der «alten Welt» gewährt, die sich aber dort nur noch technisch auf einer Leinwand produzieren lässt: Natur. Thorn, der zu seinem Freund geeilt war, um ihm am Sterben zu hindern, erfährt an seinem Sterbebett die entsetzliche Wahrheit: Soylent Green ist das Recycling-Produkt aus Menschenfleisch. Thorn folgt seinem toten Freund bis zur Endstation, der aufs strengste bewachten Soylent Green Fabrik. Er braucht Beweise. Doch die Regierung weiss dies zu verhindern: Auf dem Weg ins Polizeipräsidium wird er von den Häschern tödlich angeschossen. Einigen wenigen Schlafenden versucht er, das Unfassbare zu erklären, doch seine Rufe gehen in einer lautstarken Reklame für Soylent Green unter.

Trotz Hollywood-Grossproduktion und Distanz zur Kritik – der Film hört dort auf, wo der Ansatz eigentlich beginnen sollte – zeigt *«Soylent Green»* doch sehr deutlich eine nicht ganz unvorstellbare Vision der Überbevölkerung und ihre Folgen. Der Mensch ist zum grauen, uniformen Neutralding verkümmert, nur noch lebenstüchtig durch chemisch-inszenierten Kannibalismus. Humanes Gedankengut, Kultur, Ethik und Moral eliminiert von einem schwarzen Loch, das sich nutzbringende Technik nennt, so sah es *H. Harrison* in seinem Roman *«Make Room, make room»*, der dem Film als Vorlage diente. Beunruhigenderweise nimmt die Aktualität in punkto Wohnungsnot auf schleichende Weise zu.

Arabelle Frey